Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

# Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 217.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 16. August

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

**Die „Posener Zeitung" nimmt auch noch ferner Abonnements für die Monate August und September und zwar für Auswärtige zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. incl. Porto, für die Stadt Posen in unserer Expedition und den Kommanditen für 1 Thlr. 5 Sgr. an.**

**Für die im Felde befindlichen Truppen ist ein besonderes Abonnement eröffnet und wird die „Posener Zeitung" nach genauer Angabe der feldpostmäßigen Adresse von uns nachgesendet.**

**Expedition der Posener Zeitung,**
**Wilhelmsstraße 16.**

## Die nordamerikanische Presse und ein amerikanischer Staatsmann über den deutsch-französischen Krieg.

Nach allen uns vorliegenden Nachrichten trat die sonst so vielgespaltene deutsche Presse der Vereinigten Staaten „wie ein Mann" vom Beginn des Krieges an, für das sich gegen den Franzmann wehrende Deutschland ein. Von allen Seiten läßt sie flammende Worte der „moralischen Unterstützung" (bekanntlich bleiben auch reiche Geldsendungen für die Familien der in den heiligen Kampf gezogenen ärmeren Krieger nicht aus) für das deutsche Volk laut werden, und aus einzelnen Blättern, die in unseren Händen sind, klingt der Thon warmer, thatkräftiger Begeisterung.

So wettert z. B. die „Illinois Staatszeitung" (Redakteur Hermann Raster) in einem ihrer neuesten Leitartikel wie folgt:

Der frevelhafteste, ungerechteste Krieg, welchen es jemals, so lange die Welt steht, gegeben hat, ist heute von dem meineidigen französischen Staatsstreichkaiser gegen Deutschland erklärt worden. Wohl, — das deutsche Volk wird in diesem ihm aufgezwungenen heiligen Kriege die Pflicht zu erfüllen wissen, welche es gegen die gesammte gesittete Welt hat. Diese Pflicht ist: Die Zermalmung der frechen Franzosenbrut mit ihren nichtswürdigen Ansprüchen auf die Oberherrschaft in Europa. Nur eine Macht vermochte es, den französischen Frevelsinn zu brechen, und dieser einen Macht hat der gekrönte Hallunke an der Seine den Handschuh hingeworfen. — Daß das Ende des Krieges die schwarz-weiß-rothe Bundesfahne von der Spitze der Notre-Dame-Kirche wehe, das ist nicht blos der Wunsch, sondern die zuversichtliche Hoffnung von Millionen Deutschen in allen Ländern der Erde."

Aehnlich lassen sich hundert andere deutsch-amerikanische Blätter vernehmen, so z. B. die „Westliche Post", das Organ von Karl Schurz, in St. Louis, „Banner und Volkfreund" von Milwaukee in Wisconsin, das „Cincinnati Volksblatt", der „Louisviller Anzeiger" in Kentucky, der „Philadelphia-Demokrat" in Pennsylvanien, das „New-Yorker Journal", u. s. w. u. s. w. Der „Anzeiger des Westens" in St. Louis im Staate Missouri sagt:

Auf das Haupt dessen, der diesen entsetzlichen Krieg veranlaßte, fluchen Millionen die Rache des Himmels herab, und sie wird nicht ausbleiben. Zwei große Nationen und die beiden gewaltigsten Heere Europas sind von dem zügellosen Ehrgeize eines Mannes, von seiner Angst um die Erhaltung seiner Dynastie und seiner Furcht vor der Revolution in seinem Lande, zu mörderischem Kampfe zusammengehetzt worden, dessen Ende kaum abzusehen ist. Es ist klar vor aller Welt, daß ebensowenig mit einem Napoleon III. und mit dem zweiten Kaiserreich ein dauernder, fester Friede in Europa möglich ist, wie das der Fall mit dem ersten Napoleon und dem ersten Kaiserreich war."

Der „Volksfreund" zu Cincinnati in Ohio bringt folgende charakteristische Worte:

„Wir und tausend Andere sind mit Haß gegen König Wilhelm im Busen an die Gestade Amerikas gekommen; aber sein muthiges, den deutschen Namen ehrendes Betragen zwingt uns, ein Lorbeerblatt auf das greise Haupt des deutschen Kriegers zu legen und ihm Glück zu wünschen auf den Weg, den er als Vertreter des erwachenden Deutschthums am späten Abend seines Lebens gehen will. Wir Deutsch-Amerikaner kennen keine Landsmannschaften mehr, wir haben alle eine gemeinsame Sympathie für das alte Vaterland, frei von Vorurtheilen, und wir sind nur von der Idee der Einigkeit und der deutschen Ehre beseelt."

Auch die anglo-amerikanische Presse ist fast durchweg zu Gunsten Deutschlands gestimmt; wir erwähnen hier von den größeren Blättern nur: den „Cincinnati Commercial", die „Chicago Tribune", die newyorker „Times", die „Newyork Tribune" und vornehmlich die „Evening Post" zu Newyork, redigirt von dem freisinnigen, auch als Dichter hochstehenden William Cullen Bryant. Die letztgenannte Zeitung sagte: „Louis Napoleon wird sich mit einer Macht eingelassen haben, welche größer, freier, stärker, weniger desparat, aber ebenso entschlossen ist, wie seine eigene, und Staatsmänner besitzt, die gewiegter und schlauer sind, als die Kreaturen, mit denen er seinen Thron umgeben hat. Preußen wird in diesem Kampfe die Sache der Freiheit und des europäischen Friedens vertreten gegen den übermüthigen Despotismus Napoleons."

Von hohem Interesse sind aber die Mittheilungen und Ansichten, welche ein Brief des früheren Bundessenators von Missouri, B. Gratz Brown, enthält. Ich bin persönlich mit Hrn. B. Gratz Brown bekannt, diente mit ihm während des Sezessionskrieges in der Unionsarmee und kann mich für die Wahrheitsliebe und den politischen Scharfblick dieses Mannes, dem vermöge seiner früheren Stellung der Einblick in die Staatsarchive zu Washington City frei stand, verbürgen.

Es fand bekanntlich in St. Louis, im Staate Missouri, eine von 12,000 Deutschen besuchte Volksversammlung statt, die unter dem Präsidium meines persönlichen Freundes, Dr. Adam Hammer, der vor 2 Jahren mich in Deutschland besuchte, jene Adresse an den Präsidenten des Norddeutschen Reichstages absandte, welche in der letzten Sitzung dieses hohen Körpers so begeisterten Beifall fand. Hr. B. Gratz Brown war zur Theilnahme an dieser Volksversammlung eingeladen; da er aber persönlich zu erscheinen verhindert war, richtete er einen Brief an das Präsidium dieser Versammlung, dem ich folgende interessante Stellen in deutscher Uebersetzung entnehme:

„Die Frage, ob Frankreich mit seiner Napoleon-Dynastie oder Deutschland mit seinem Staatenbund in Zukunft die leitende Macht in Europa sein soll, schließt auch die Frage in sich, ob das Staatswesen, welches sich blos auf zentrale Gewalt stützt, oder ob jenes Staatswesen, welches auf der Basis lokaler Selbstregierung aufgebaut ist, in Zukunft die entscheidende Stimme bei der Bestimmung der Geschicke des europäischen Kontinents erlangen soll. Wir Amerikaner können nur mit dem Siege des letzteren sympathisiren, da dasselbe mit unseren eigenen Freiheitsprinzipien verwandt ist, und wir hoffen, daß ein solcher (deutscher) Sieg schließlich sowohl der französischen wie der deutschen Nation zum dauernden, wahren Nutzen gereichen wird. Welcher Bürger der Vereinigten Staaten wird es jemals vergessen, daß der ehrliche, gute Wille der Deutschen in Europa uns wesentliche, materielle Ermuthigung zu Theil werden ließ und daß die Reihen unserer Truppen mit Deutschen gefüllt waren, als unser Land selbst in Gefahr schwebte, während (und hier folgt eine neue Enthüllung in Betreff der napoleonischen Eroberungsgelüste) der Kaiser der Franzosen, Louis Napoleon, mit den Verräthern zu Richmond in geheimen Unterhandlungen stand, um während des Sezessionskrieges die Chesapeak-Bay als eine französische Flottenstation zu erwerben, und englische und spanische Expeditionen nach Mexiko organisirte, um unsere Verbindung von dem Lande aus abzuschneiden, sowie die permanente Unterstützung eines südlichen Reiches vorbereitete?"

Dieser Brief eines geachteten amerikanischen Staatsmannes enthält für uns wichtige Winke für die Zukunft und giebt uns bis dahin ganz neue Enthüllungen über die napoleonische Politik hinsichtlich der nordamerikanischen Union. Wir glauben nicht in der Annahme zu irren, daß der gegenwärtige Krieg nur das Band fester schlingen wird, welches der amerikanische Sezessionskrieg und der Kampf von 1866 zum Heile beider Länder zwischen Deutschland und Nordamerika geknüpft hat.

Dr. R. D.

---

Zur Austreibung der Deutschen aus Frankreich schreibt die „N. A. Z.":

Ueber die Verurtheilung, welche das skandalöse Vorgehen der französischen Regierung gegen die Deutschen in Frankreich allgemein findet, berichten wir weiter unten. Wie der Wiener „Tagespresse" mitgetheilt wird, haben der englische und österreichische Botschafter gegen diese Maßregel bereits Schritte gethan. Der Gesandte Nordamerika's, welcher den Schutz der Deutschen in Frankreich übernommen hat, dürfte diesen Schritten jedoch muthmaßlich schon zuvorgekommen sein. Hatte man in Paris nicht eben völlig den Kopf verloren, so würde man sich einer Maßregel enthalten haben, die nothwendiger Weise die angenehme Stimmung, welche seit dem merikanischen Skandal in Amerika gegen Napoleon herrscht, noch steigern muß. Das einfache Gebot der Klugheit hätte den Auktionator der Schätze des chinesischen Kaiserpalastes eine Maßregel vermeiden lassen müssen, welche bei zivilisirten Nationen schon durch das Gebot des Völkerrechts und der Ehre unmöglich gewesen wäre.

Wenn man trotzdem „die glorreichen Spuren der Väter" betritt und dasselbe wiederholt, was der erste Napoleon unter allgemeiner Entrüstung gegen englische Privatpersonen gethan hat, so wiederholt man dadurch nicht nur den Beweis, daß Frankreich für die wahren Gebote der Zivilisation taub ist, sondern man zeigt durch diese Nichtachtung des Schutzes, den der amerikanische Gesandte bezüglich unserer Landsleute übernommen hat, zugleich auf das Unzweideutigste, daß selbst das sinkende Kaiserreich von seinen Insolenzen noch nichts nachgelassen hat.

Freilich, die Entschuldigung, welche der erste Napoleon für seine Austreibung englischer Privatpersonen anführte, daß er nämlich das Inselreich nicht anders zu treffen wisse — diese Entschuldigung kann auch der dritte Napoleon für sich anführen; nur mit dem Unterschiede, daß diese Entschuldigung Deutschland gegenüber zugleich das jämmerliche Bekenntniß der Schwäche enthält. Da der besiegte Cäsar dem deutschen Heere nicht gewachsen ist, so läßt er seinen Zorn an jenen wehrlosen Deutschen aus, welche thöricht genug waren, von der Ehrenhaftigkeit Frankreichs die Beobachtung einer Haltung zu erwarten, die bei allen übrigen Völkern völlig selbstverständlich ist. Unsere Landsleute müssen nun ihren Glauben an französische Ehrenhaftigkeit büßen; aber, wenn wir auch nicht mit der Repressalie der Austreibung der Franzosen antworten werden, so wollen wir doch schon heut feststellen, daß wir der Unbill, welche unsere Landsleute in Frankreich haben erdulden müssen, nicht vergessen, sondern derselben beim Ende dieses Kampfes gedenken werden, damit den Vertriebenen eine vollwiegende Entschädigung für jeden Nachtheil werde, den man ihnen frevelhaft zugefügt hat.

---

## Von der zweiten Armee.*)

Saargemünd, 9. August, Abend.

O. K. Wir sind heute wider Erwarten hier liegen geblieben, um den Vormarsch der noch rückwärts stehenden Truppen abzuwarten, werden aber voraussichtlich morgen früh weiterrücken. In der Richtung auf Bitsch ist heute Kanonendonner gehört worden, und es ist möglich, daß es dort ein Scharmützel mit den Franzosen gegeben hat. Ich glaube kaum, daß wir auf morgen schon größere Begegnungen haben werden. Alle Umstände deuten darauf hin, daß die Franzosen vorläufig den Kopf verloren haben und nur auf schleunigen Rückzug denken, um uns vielleicht später mehr gesammelt und geordnet eine Entscheidungsschlacht anzubieten. Ob sie auf diesem Wege den Muth ihrer Truppen wiederherstellen werden? Das Mittel scheint gewagt, aber sie haben es jedenfalls nöthig, zu demselben zu greifen. Schon in dem Gefechte bei Saarbrücken soll das „Sauve qui peut" als mot d'ordre an einzelne Truppentheile ausgegeben worden sein. Vor uns bezeichnen in Masse weggeworfene Tschackos, Tornister und selbst Gewehre die Rückzugslinie der französischen Truppen und bestätigen das, was ich Ihnen in meinem gestrigen Briefe über die sich lockernde Marschdisziplin unter ihnen mittheilte. Dem gegenüber fehlt es an jeder Möglichkeit, einen auch nur halbwegs zuverlässigen Calcul zu machen, wann und wo wir den Gegner finden werden. Hier in Saargemünd liegt der französische General Doëne, der in dem Gefecht am Sonnabend einen Arm verloren hat und voraussichtlich dem Tode verfallen wird; ein anderer verwundeter französischer General, dessen Name ich indeß nicht erfahren konnte, liegt in Neunkirch, eine Stunde von hier. General Frossard, der Kommandirende der französischen Truppen bei Saarbrücken, wird ganz vermißt und es läuft das nicht völlig aus der Luft gegriffene Gerücht, der General habe sich selbst erschossen, als er die Niederlage seiner Truppen gesehen. (?) Die Bravour unserer Truppen ist eine bewundernswerthe gewesen. Die 12er und 48er haben bei dem Sturm auf den Gaisberg hinter Saarbrücken in vollem Chor „Die Wacht am Rhein" gesungen und so hat das Lied seine Feuertaufe erhalten. Bis auf 50 Schritt sind die Stürmenden an die feindlichen Schützenlinien herangegangen und haben dort erst ihre Salven abgegeben. Daher die enormen Verluste, die ich auf ohngefähre Angaben hier nicht notiren will; die offiziellen Listen werden die Namen der Gebliebenen und Verwundeten wohl demnächst zusammenstellen. Die hier auf dem Bahnhofe von den Franzosen im Stich gelassenen Vorräthe repräsentiren, wie mir ein Intendanturbeamter mittheilte, einen Werth von mindestens 3 Millionen Franken; die Equipagewagen vom hiesigen Kasernenhofe haben schon preußische Bespannung und führen die Aufschrift eines unserer Armeecorps. Heute im Laufe des Tages sind viele Gefangene hier durchtransportirt worden. Auch in Forbach sind große Vorräthe gefunden worden und hier 4 Lokomotiven. Darüber morgen mehr.

Püttlingen, 10. August, Nachmittags.

Wir sind heute Morgen weiter vorgerückt, einige Meilen mehr ins Land hinein, befinden uns aber immer noch auf deutschem Sprachgebiet, das die französischen Grenzprovinzen Lothringen und Elsaß dauernd mit Deutschland verbindet. Das kleine Städtchen Puttelange (die hiesige Bevölkerung sagt gut deutsch Püttlingen) in dem ich mich heute befinde, mehr ein Marktflecken, mit 2500 Einwohner, liegt an der Poststraße nach Nancy, ohngefähr eine Meile nordwestlich von der Saline Sarralbe. Die ganze Gegend hier ist außerordentlich wohlhabend, fruchtbar, aber im Augenblick arm durch eine theilweise Mißernte und durch die mehrwöchentliche Zusammenhäufung französischer Truppen, die das Land vollends ausgesogen haben. Dazu der Uebelstand für die hiesigen Bewohner, daß ihnen die Zufuhr vorläufig nach beiden Seiten abgeschnitten ist, nnd daß sie weder aus Frankreich noch aus Deutschland, für manche Artikel eine wichtige Bezugsquelle für sie, etwas bekommen können. Hoffentlich wird diesem durch die augenblicklichen Verhältnisse geschaffenen Nothstand bald abgeholfen werden, wenn erst in unserem Rücken ein regelmäßiger Verkehr wieder hergestellt ist. Daß man, schon im Interesse der Armen daran denkt, beweist der Umstand, daß man bereits gestern die Bahnverbindung zwischen Saargemünd und Saarbrücken wieder eingerichtet hat. Auf dem Marsche hierher bezeichneten große Lagerplätze zu beiden Seiten der Straße, daß vor uns und mit uns eine große Armee marschire. Eins der schönsten Lagerbilder hatte ich heute Morgen beim Ausrücken aus Saargemünd, werth des Stiftes eines Künstlers, der nach ihm leicht ein militärisches Genrebild mit den anziehendsten Motiven hätte schaffen können. Eine ganze Division bivouakirte auf zwei großen zusammenhängenden Plätzen dicht vor der Stadt und dies Massenbild fand in dem leicht aufsteigenden und waldigen Terrain nach allen Seiten hin in den Contouren der Berge und Waldpartien einen sehr passenden Abschluß. Der Morgen war heute zum ersten Male recht frisch, für die marschirenden Truppen eine Wohlthat, die in der Sonnenhitze der vergangenen Wochen viel ausgestanden hatten. Zum Glück haben wir noch keine Ursache, über den Gesundheitszustand unserer Leute zu klagen; mit dem Geiste ist auch der Körper frisch und munter und die Strapazen des Feldzuges härten den letzteren nach und nach immer mehr ab. Neues kann ich Ihnen heute nicht melden. Die Franzosen sind in so rapidem Zurückgehen, daß unsere Kavallerie Mühe hat, Fühlung mit ihnen zu haben. Heute Mittag wurden zwei verwundete (7.) preußische

*) Wir erhielten obige 3 Briefe unseres Kriegskorrespondenten auf einmal. Derselbe deutet in einer vertraulichen Mittheilung an, daß Prinz Friedrich Karl das Abgehen aller Briefe aus dem Hauptquartier in der Zeit vom 6. bis 10. verboten hatte. Red. d. Pos. Z.

Ulanen hier eingebracht, die gestern Abend mit französischen Husaren zusammengestoßen waren. Das Spiel stand 7 zu 30; unsere Leute waren in der Minderzahl, aber sie schlugen sich durch und die Feinde machten keinen Versuch, ihnen zu folgen. Der verwundete französische General in Neunkirch, dessen ich gestern Erwähnung that, soll General Frossard sein, der Kommandirende von Saarbrücken und Erzieher des kaiserlichen Prinzen; doch beruht dies nur auf Gerüchten, die keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit haben. Die Siegesdepesche des Kaisers über die Feuertaufe, die Lulu empfangen (bei Saarbrücken am 2. Aug., wo 3 Kompagnien von unsern 40ern ungefähr ebensoviel französische Divisionen gegenüberstanden) war uns noch unbekannt. Ich habe sie gestern Abend aus Ihrer Zeitung im Café français zu Saargemünd in einem Kreise von Offizieren vorgelesen, die sich sämmtlich darüber aufs Höchste amüsirten. Spaß muß sein, selbst im Felde. — Bei den enormen Vorräthen an Hafer, Brod, Zwieback, Mehl, Cognac u. dgl. m., die, wie ich Ihnen gestern schrieb, auf dem Bahnhofe von Saargemünd von uns aufgegriffen worden sind, befanden sich auffälliger Weise eine große Anzahl Säcke mit den Namen und Zeichen englischer und österreichischer Lieferanten. Ich hebe diesen Umstand absichtlich hervor, weil es nicht uninteressant wäre, festzustellen, ob und wie die englische und österreichische Regierung etwa trotz ihrer gegebenen Neutralitätserklärung dabei mitschuldig gefunden werden könnten. Der Begriff der Neutralität ist staats- und völkerrechtlich so genau fixirt, daß Schwankungen in der Auslegung desselben kaum denkbar sind. — Die Einwohner fangen auch hier schon an, wie es 1866 in Böhmen der Fall war, bei unserem Anrücken davonzulaufen. Doch besorgen es hier die Männer allein, und lassen die Frauen zurück, weil ihnen die französischen Offiziere aufgegeben, sich zu retten, wenn sie nicht unter das preußische Militär gesteckt (!!) oder erschossen werden wollten. Es ist im Interesse dieser Leute zu beklagen, daß ihre eigenen Landsleute und sogar kaiserliche Offiziere keine Scheu davor haben, eine derartige Konfusion, zum Schaden der Betreffenden selbst, die oft Haus und Hof im Stich lassen, in den Köpfen zu erzeugen.

OK. Hellimer (Departement de la Moselle), 11. August Nachmittag.

Wir sind heute abermals vorwärts gegangen bei wirklich trostlosem Wetter; denn es regnete seit gestern Abend ununterbrochen den dicksten Landregen und die Straße glich einem Kothmeere. Es schien, als sollte der seit Monaten hier vergessene Regen auf einmal nachgeholt werden, so hatte der Himmel seine Schleusen über uns geöffnet, und unser einziger tröstlicher Gedanke war der, daß die Franzosen nicht besser daran waren als wir. Seit Mittag ist der Wolkenschleier indeß zerrissen und hie und da guckt ein Stück blauer Himmel heraus; die Wege trocknen ziemlich rasch ab, unsere Mäntel und Mützen desgleichen. Das Dorf, in dem ich heute mich befinde, 62 Kilometer von Metz, 23 von Saargemünd entfernt, ist an und für sich ziemlich unbedeutend. Dienstag sind die Franzosen von hier weg, nachdem sie den kleinen Ort ziemlich kahlgefressen (sit venia verbo!) und uns weiter nichts gelassen haben, als das Nachsehen. Die Leute konnten uns deshalb wenig mehr zur Verfügung stellen, als ihre Kochstellen, und unser Diner war zum ersten Male ein recht feldmäßiges, von Soldatenhand bereitet und servirt, wie wir es 1866 oft genossen haben. Zum Glück ist an Wein hier kein Mangel (Bier ist schon seit einigen Tagen nur noch ein frommer Wunsch), wenn auch der französische sogenannte Literwein wegen der darin enthaltenen Spirituosen mit Vorsicht genossen werden muß. Mit dem nöthigen Zusatz von Wasser entspricht er indeß allen billigen Anforderungen. Die Leute hier sind zum großen Theile resignirt; sie fügen sich in das Unvermeidliche und finden bei einigem Verkehr mit unseren Truppen, daß sich mit denselben auch auskommen läßt. Freilich haben wir, wie ich Ihnen schon gestern schrieb, die nämliche Erscheinung wie 1866, daß Einzelne davonlaufen und Haus und Hof im Stich lassen, doch sind diese Fälle hier seltener und wir sind noch durch kein Dorf gekommen, das, wie es in Böhmen der Fall war, gänzlich von seinen Bewohnern verlassen gewesen wäre. Auf dem Marsche hierher begegneten wir heute wieder einem kleinen Transport verwundeter und gefangener Franzosen, 6—8 Mann, die unter Eskorte von Ulanen nach rückwärts gebracht wurden. Das einzige Zeichen, daß wohl hin und wieder bei unseren Vorposten kleine Plänkeleien vorkommen mögen. Größere Engagements haben auch gestern und heute nicht stattgefunden und wir werden erst abwarten müssen, wo der Feind sich uns stellt. Daß ein Rechtsabmarsch der Franzosen, wie ich ihnen am 3. Abends schrieb, beabsichtigt war, geht daraus hervor, daß die von uns in Saargemünd aufgegriffenen Vorräthe sämmtlich nach Bitsch bestimmt waren. Auch der Rückzug der Franzosen von Saarbrücken in der Nacht vom 5. zum 6. August scheint damit im Zusammenhang gestanden zu haben und sind die dort stehen- Divisionen wahrscheinlich nur durch unsern Angriff an der Ausführung ihres Planes gehindert worden. Die Nachricht von dem freiwilligen Tode des General Frossard rührt von französischen Offizieren her; ob der in Neunkirch detinirte verwundete französische General mit jenem identisch ist, steht keineswegs fest. Wir befinden uns augenblicklich in demjenigen Stadium der Krisis, wo jede Mittheilung über Märsche, Truppendislokation und Bewegungen am meisten bedenklich erscheint; es ist mir deshalb aufgegeben worden, mich aller solcher Angaben zu enthalten. Wenn erst der Hauptschlag vorüber, dann sind derartige Rücksichten nicht mehr in dem Maße nöthig. Der Wunsch und das Verlangen unserer Leute ist übereinstimmend: „Nach Paris". Wir hoffen alle in einigen Wochen wenigstens von dort aus nach der Heimath berichten zu können, und das übermüthige Wort Napoleons: Je signerai la paix à Königsberg! wird wohl eine Aenderung in jenem Sinne erfahren. Ich denke, daß namentlich unsere braven Ostpreußen und vor Allem die Königsberger selbst damit einverstanden sein werden. Heute bin ich bei den 57ern vielen Elberfelder und Barmer Kindern begegnet.

---

## Kriegsnachrichten.

Ueber das siegreiche Gefecht, welches am Sonntage vor Metz stattfand, verlanten immer noch keine Einzelheiten. Die Truppen vom 7. und 1. Corps haben jedenfalls mit Abtheilungen zu thun gehabt, die unmittelbar von Metz selbst herausrückten, da nach den mitgetheilten offiziellen militärischen Nachrichten unsere Kavallerie bis an die Glacis der Festung streifen konnte. Unser großes Hauptquartier befand sich nach dem letzten Telegramm des Königs an die Königin am Sonntag in Herny, einem Dorfe mit etwa 1000 Einwohnern, Eisenbahn- und Telegraphen-Station an der Linie Metz—St. Avold—Saarbrücken, ganz nahe Faulquemont, im Departement der Mosel und bereits im Arrondissement Metz gelegen, von dessen Hauptorte es nur ungefähr 3³/₄ Meilen entfernt ist.

Ist eine Meldung des „Français" richtig, nach welcher das französische Hauptquartier sich am 10. noch in Faulquemont befunden haben soll, — die Angabe scheint allerdings erlogen, denn nach unseren Nachrichten hatte unsere Kavallerie bekanntlich am 10. die Linie Les Etangs, Fouligny Faulquemont u. s. w. bereits überschritten — so wäre die Vermuthung berechtigt, daß das Oberkommando sich kürzlich noch in Metz oder irgendwo in der Nähe aufgehalten habe, und damit wäre denn allerdings die Möglichkeit einer großen Schlacht an der Mosel gegeben. Gegen die Annahme, das Gros der französischen Armee habe bei Metz Stand gehalten, spricht andererseits die Thatsache, daß feindlicherseits die Mosel-Uebergänge bei Pont à Mousson und Frouard nicht vertheidigt worden sind. Eine Aufstellung vor Metz sähe sich dadurch in ihrer Rückzugslinie aufs Aeußerste gefährdet, und die Möglichkeit wäre da, daß die Armee gegen Norden an die belgische Grenze gedrängt würde. Die Armee wäre dann verloren, aber der Rückzug des Kaisers gesichert, dem es nach einer verlorenen Schlacht an andern Punkten gewiß sehr schwierig sein würde, seine Person aus der Mitte seiner geschlagenen Truppen quer durch Frankreich hindurch in Sicherheit zu bringen.

Ein Theil des französischen Hauptquartiers wurde schon vor einigen Tagen von Metz nach Chalons dirigirt. Nach einem Bericht der „Indep. belge" waren namentlich die Hundertgarden und ein Theil der kaiserlichen Equipagen schon am 10. in Chalons, nur der Kaiser selbst sei in Metz geblieben und hätte seinen Sohn bei sich behalten, auf die Gefahr hin, denselben in eine Katastrophe zu verwickeln. Nun aber hat Napoleon es mit der Angst bekommen und ist am Sonntag mit Hinterlassung einer tapferen Proklamation verschwunden. Ueber die Stimmung des Kaisers schreibt man der „Indep. belge", er hätte auf die Nachricht von den Niederlagen bei Saarbrücken und Wörth sofort den Befehl ertheilt, eine Lokomotive zu heizen und die Gardetruppen in Bewegung zu setzen, um an ihrer Spitze den Tod vor dem Feinde zu suchen. Er habe jedoch nach einigem Nachdenken herausgefunden, daß die Situation noch nicht ganz so verzweifelt sei, um ein solches Opfer zu fordern. Sicherer ist es allerdings, hübsch weit vom Schuß zu bleiben.

Die „Indep. belge" schreibt:

Depeschen melden, der Kaiser habe Metz im Wagen verlassen. Bis jetzt (11. August) ist Se. Majestät in der Sammlung geblieben, die derselben die traurige Lage einflößt, und sie hat sich nicht den Augen der durch so viel Unglück erbitterten Soldaten zeigen wollen, deren Geist noch nicht wieder auf der Höhe war, auf der er sich heute wieder befindet. . . .

Die Hundertgarden und ein Theil der Equipagen des Kaisers sind in Chalons eingetroffen. Man spricht auch von 20 Fourgons, die im Hofe der Tuilerien mit Kostbarkeiten beladen worden seien, und gleichzeitig von dem Anfange zum Ausräumen im Palais Royal. Aber diese Gerüchte sind vielleicht ungenau oder lassen sich erklären, ohne sie mit Fluchtplanen in Beziehung zu setzen. — Aus Metz geflüchtete deutsche Familien erzählen, daß dort am 10. mit dem Rasiren der Glacis und mit dem Verproviantiren eilfertig begonnen worden ist. So wenig sind die Franzosen der Möglichkeit gewärtig gewesen, daß ein deutsches Heer in die Nähe ihrer Moselfestung gelange. Die Wuth gegen dort wohnhafte Deutsche läßt sich thatsächlich an deren Personen und Eigenthum aus. So ist einem Porzellanhändler das ganze Waarenlager zertrümmert worden. — Es ist von französischer Seite Befehl ertheilt, alle transportfähigen Kranken aus Metz, Nancy, Verdun, Montmedy, Toul u. s. w. aus den Militärspitälern fort und in jene von Paris zu schicken.

Der Berichterstatter des „Siècle", Ed. Texier, welcher, Straßburg im letzten Augenblicke vor der Absperrung der Festung verlassend, auf die Rückzuglinie der Reste der Armee des Marschalls Mac Mahon gerathen war, schildert den panischen Schrecken, der sich der Bevölkerung bemächtigt hat.

In Zabern, wo die geschlagenen Truppen Halt machten, schloß man alle Häuser, Wirthshäuser, Kaffeehäuser, Brauereien und was nur fliehen konnte, floh zu Wagen oder zu Fuß ins Gebirge, mit sich schleppend, was sich eben mitschleppen ließ, und das Vieh mit forttreibend. Bei der ungebildeten Bevölkerung hat man, besonders die katholische Geistlichkeit, die tollsten Schilderungen über die Wildheit und Grausamkeit der preußischen Truppen verbreitet und die Folge davon ist eine namenlose Furcht. Aber auch im Süden des Elsaß hat eine allgemeine Flucht begonnen und sebst die höheren Stände sind von derselben Furcht erfüllt, wie die ungebildeten Leute des Volkes. Aus Mühlhausen findet, wie aus Basel berichtet wird, eine vollständige Auswanderung statt. Kutschen, Caleschen, Omnibus und Wagen aller Art, mit Flüchtlingen und ihren Effekten gefüllt, bedecken die Landstraße und selbst gutgestellte Leute, die kein Gefährt mehr erlangen konnten, wandern zu Fuß mit ihrem Gepäck auf dem Rücken. Ich habe (in Zabern) mit Offizieren und Soldaten aller Waffengattungen gesprochen, sie sind einstimmig in ihren Klagen und in ihrer Entrüstung. Am Morgen des 6. hat nicht einmal eine Vertheilung von Kaffee stattgefunden; sie haben sich bis 6 Uhr Abend schlagen müssen, ohne seit 24 Stunden etwas gegessen zu haben. Am Abend nach der Schlacht wurden auch keine Lebensmittel vertheilt. Ein Soldat sagte mir: Während 4 Tagen haben wir von Kartoffeln leben müssen, die wir in den Feldern ausnahmen. Man hat niemals ein Beispiel von solcher Desorganisation gesehen. . . . Das ist noch nicht alles! Keine Kommunikationen, man weiß nicht einmal, wo die Armee ist, die der Kaiser kommandirt. Am 6. erstreckte sich Frankreich im Osten bis Straßburg, am 7. hörte es in Saverne (Zabern) auf, am 8. zu Sarrebourg. Ich weiß nicht, wo morgen unsere neuen Grenzen sein werden. Das gleicht einem vollständigen Selbstaufgeben, einem Sauve qui peut! . . . Man hatte uns den Feldzug in Preußen angemeldet, man führt uns den Feldzug in Frankreich auf. O, des Unglücks!"

Aus Nancy schreibt dann Texier unterm 10. August dem „Siècle":

„In einer Stunde vielleicht schon bildet Nancy die äußerste Grenze von Frankreich; was jenseits Arricourt, der zweiten Eisenbahnstation von Nancy, vorgeht, davon erfährt man in Nancy nichts; der Feind kann im Elsaß und in einem Theil von Lothringen handeln wie zu Hause."

In Straßburg ist am 7. Abends der Brigadegeneral de Gaujal plötzlich am Schlagflusse gestorben.

General v. Beyer, der Befehlshaber der badischen Division, hat folgende Ansprache an die Elsasser gerichtet:

„Ein Mahnruf und ein Warnungsruf an die Bewohner des Elsasses! Ich muß ein ernstes Wort an Euch richten. Wir sind Nachbarn. Wir haben in friedlichen Zeiten traulich mit einander verkehrt. Wir sprechen dieselbe Sprache. Ich rufe Euch an: laßt die Sprache des Herzens, die Stimme der Menschlichkeit in Euch zu Worte kommen. Deutschland ist im Kriege mit Frankreich, in einem von Deutschland nicht gewollten Kriege. Wir mußten in Euer Land eindringen. Aber jedes Menschenleben, jedes Eigenthum, das geschont werden kann, betrachten wir als einen Gewinn, den die Religion, die menschliche Gesittung segnet. Wir stehen im Kriege. Bewaffnete kämpfen mit Bewaffneten in ehrlicher, offener Feldschlacht. Den unbewaffneten Bürger, den Bewohner der Städte und Dörfer wollen wir schonen. Wir halten strenge Mannszucht. Dafür aber müssen wir erwarten — und ich fordere es hiermit strengstens — daß die Einwohner dieses Landes sich jeder offenen und geheimen Feindseligkeit enthalten. Zu unserm tiefsten Schmerze haben Aufreizungen, Grausamkeiten und Rohheiten uns genöthigt, strenge Sühne eintreten zu lassen. Ich erwarte daher, daß die Ortsvorsteher, die Geistlichen, die Lehrer ihre Gemeinden, die Familienhäupter ihre Angehörigen und Untergebenen dazu anhalten, daß keinerlei Feindseligkeit gegen meine Soldaten geübt werde. Jedes Elend, das vermieden werden kann, ist eine Gutthat vor dem Auge des höchsten Richters, das über alle Menschen wacht. Ich ermahne Euch. Ich warne Euch. Seid dessen eingedenk. Der Kommandirende der großherzoglich badischen Division, General-Lieutenant v. Beyer.

Nachschrift. Ich befehle, daß diese Mahnung an die Rathhäuser aller

---

## Haltepunkte auf dem Kriegspfade.

### V. Die Mosel und deren Nebenflüsse. Die Departements des ehemaligen Lothringens: Mosel, Meurthe, Vogesen, Metz, Nancy, Luneville, Toul, Diedenhofen.

Die kurze Zeit von 11 Tagen hat genügt, die französische Armee aus ihrer ursprünglichen Stellung längs der rheinpreußisch-pfälzer Grenze zu verdrängen und auf das linke Moselufer zurückzuwerfen. Straßburg von allen Seiten zernirt, Pfalzburg und die beiden nordwärts gelegenen kleinen Festungen Lützelstein und Lichtenberg eingenommen und besetzt; das Hauptquartier unseres Königs am Sonntage bereits in Herny, 3¹/₂ M. vor Metz, 6¹/₂ M. hinter Saarbrücken; die Avantgarde, nicht nur Kavallerie, sondern auch Infanterie, das rechte Moselufer, darunter die Städte Nancy und Pont a Mousson (11 M. von Saarbrücken, 16 bis 18 M. von Straßburg entfernt) in Besitz nehmend, die Eisenbahn bei Frouard nördlich von Nancy zerstörend und bis Vigneulles, 4 M. nordwestlich von Pont a Mousson, jenseits der Mosel vordringend; Napoleon bereits in Verdun, gegen 8 M. westwärts von Metz am Sonntage ein siegreiches Gefecht bei Metz, an welchem Truppen des 1. und 7. Armeecorps betheiligt waren. Das östliche Plateau von Lothringen zwischen Mosel, Meurthe und Vogesen, sowie der Elsaß bis südwärts von Straßburg, ein Landstrich von über 200 Quadratmeilen, ist bereits von den deutschen Armeen besetzt.

Die Mosel, der bekannte Nebenfluß des Rheins, entspringt am Berge Drumont in den südlichen Vogesen in einer Höhe von 2230 Fuß über dem Meere, durchströmt die französischen Departements: Vogesen, Meurthe, Mosel, bildet die südöstliche Grenze von Luxemburg, fließt alsdann in südöstlicher Richtung durch die Rheinprovinz und mündet nach einem Laufe von etwa 80 M. bei Koblenz in den Rhein. Für kleine Fahrzeuge schiffbar wird sie bei Charmes, 5 M. südwärts von Nancy, für größere Fahrzeuge bei Pont a Mousson. Ihre Breite bei Toul (westlich von Nancy) beträgt über 100, bei Metz über 200, und von Trier abwärts 400—500 Fuß. Anfangs fließt sie zwischen felsigen Höhen in feuchtem Wiesengrunde bis unterhalb Epinal (8 M.) wo sich das Thal öffnet, die Berge zu den Seiten meist aber noch steil bleiben. Von Metz bis Thionville sind die Bergabhänge flacher, von Sierk dagegen bis zur Mündung das Flußthal größtentheils von steilen und felsigen Höhen begrenzt, und besonders von Trier bis Koblenz wegen seiner romantischen Partieen interessant. Wegen der vielen Krümmungen, welche die Mosel auf dieser Strecke macht, war die Schifffahrt auf derselben früher sehr langwierig und zum Theil auch gefährlich; doch sind in neuerer Zeit Korrektionen des Flußbettes vorgenommen worden und wird seitdem der Fluß von Koblenz bis Metz mit Dampfschiffen befahren. Die Moselschiffe (Traubenkähne und Bohrnachen genannt) sind meistens 80 Fuß lang und 20 Fuß breit und tragen 600 bis 1000 Ztr. Haupthandelsgegenstände sind stromabwärts: Dachschiefer, Holz, Holzkohlen, Kalk, Steinkohlen, Gips, Salz, Lohrinde, Glaswaaren, Schleifsteine, französische und Moselweine; stromaufwärts Stahl, Eisen, Kupfer 2c. und Kolonialwaaren. — Von Nebenflüssen sind besonders zu erwähnen, auf dem rechten Ufer: Die Meurthe, welche gleichfalls auf den Vogesen, 2 M. nördlich von der Mosel entspringt, bei Luneville und Nancy vorbeifließt und ⁵/₄ M. unterhalb letzterer Stadt in die Mosel mündet; die Seille, welche westwärts von der Saar im östlichen Plateau von Lothringen entspringt, bei der Festung Marsal vorbeifließt und bei Metz mündet; die Saar, über welche wir bereits neulich Mittheilungen brachten; auf dem linken Ufer: die Orne, 2 M. unterhalb Metz mündend, die Sauer oder Sure, welche aus dem Luxemburgischen kommt und 1¹/₂ M. oberhalb Trier mündet.

Das ehemalige Herzogthum Lothringen, 315 Quadratmeilen groß, mit etwa 1,400,000 Einwohnern, grenzt westlich an die Champagne, südlich an Burgund, östlich an den Elsaß, nördlich an Luxemburg, die Rheinprovinz und einen Theil der Rheinpfalz und zerfällt in 3 Departements. Das nördliche derselbe, Departement Mosel, besteht aus dem Pays Messin (bei Metz) und Theilen von Luxemburg und Lothringen, erstreckt sich längs der Südgrenze von Luxemburg, Rheinprovinz und einem Theile der Rheinpfalz bis zu den Vogesen, südwärts bis über Metz hinaus, hat ein Areal von 97 Q. M., und zählt etwa 500,000 Einwohner, welche meistens katholisch sind, im nordöstlichen Theile deutsch, im südwestlichen französisch sprechen, und von Ackerbau, Viehzucht, Wein- und Bergbau leben. Das Departement, dessen Hauptstadt Metz ist, zerfällt in die Arrondissements Metz, Thionville, Sargemünd und Brieg. Das südlich davon liegende Departement Meurthe grenzt ostwärts an die Vogesen, umfaßt 111 Q. M., und zählt etwa 500,000 Einwohner, welche meistens katholisch sind, nur noch in dem an die Vogesen grenzenden Theile deutsch sprechen und sich mit Landwirthschaft und Industrie beschäftigen. Sehr reich ist dieses Departement an Steinsalz und Salzquellen. Hauptstadt desselben ist Nancy; es zerfällt in die Arrondissements Nancy, Luneville, Chateau-Salins, Saarebourg und Toul. Vogesen, das südliche Departement des ehemaligen Lothringen, östlich an die Vogesen (Haut-Rhin) südlich an Burgund grenzend, hat 107 Q. M. Flächeninhalt und zählt gegen 500,000 Einwohner, welche meistens katholisch sind, französisch sprechen, und sich im westlichen Theile von Ackerbau, im gebirgigen östlichen Theile von Viehzucht ernähren. Hauptstadt des Departements, welches in 5 Arrondissements zerfällt, ist Epinal an der Mosel.

Metz, gegen 40 Meilen östlich von Paris, an der Mündung der Seille in die Mosel, gehört nebst Straßburg, Toulon, Brest, Lille, Gravelines zu den französischen Festungen ersten Ranges, und wurde hauptsächlich durch den Marschall Niel in neuerer Zeit in einen Waffenplatz von großer Offensiv- und Deffensivfähigkeit verwandelt. Spezielleres über die Bedeutung dieser Stadt als Festung ist bereits im Feuilleton von Nr. 215 der Pos. Zeitung enthalten. — Metz ist Sitz der Departementsbehörden, eines Appellationshofes, eines Handelsgerichts, einer Handelskammer und eines Bischofs. Die Stadt ist das alte Divodurum der Gallier im Gebiet der Mediomatriker, wurde durch die Hunnen im 5. Jahrhundert nach Christi Geburt zerstört, kam später zum fränkischen Reich, ward Hauptstadt von Austrasien und gelangte bei der Theilung der karolingischen Länder im 9. Jahrhundert zum deutschen Reich. 1552 wurde die Stadt durch Heinrich II. von Frankreich eingenommen, gegen Karl V. mit Erfolg vertheidigt und stand seitdem unter Schutzherrlichkeit der französischen Könige, bis es durch den westphälischen Frieden (1648) definitiv unter französische Herrschaft gelangte. Von Gebäuden und Instituten sind besonders hervorzuheben: die Kathedrale, ein mittelalterliches Gebäude mit einem 360 Fuß hohen Thurm; das Arsenal, in welchem eine berühmte, früher in der Feste Ehrenbreitenstein befindliche Kanone „der Vogel Greif" aufbewahrt wird, 15 Fuß lang, 250 Ztr. schwer; eine Universitäts-Akademie, ein Lyceum, militärische Bildungsanstalten, eine große Bibliothek von 70,000 Bänden 2c. In Metz befinden sich zahlreiche Wollen- und Baumwollenwaarenfabriken, Gerbereien und Färbereien und wird hier alljährlich eine Messe abgehalten. Die höchst fruchtbare Umgegend heißt: das Pays Messin. Eine Stunde von der Stadt befinden sich die Ruinen einer römischen Wasserleitung (Le pont de diable).

Städte und Dörfer angeheftet werde, und es wird wohlgethan sein, wenn Ihr dieselbe auch in die Nachbargebiete schickt."

Der „N. Fr. Pr." entnehmen wir ein Urtheil über die Bedeutung Straßburgs als Festung und die Möglichkeit einer Zernirung, von der bisher die Rede war, resp. der bewaffneten Beobachtung desselben:

Im Allgemeinen hat Straßburg allerdings eine große, und zwar offensive Bedeutung gegen Süddeutschland. Nachdem aber die Absicht eines Vorstoßes durch den Schwarzwald französischerseits ganz aufgegeben ist, so hat Straßburg eben nur noch dadurch Werth, daß die Preußen gezwungen sind, bis zum Eintreffen der Landwehren ein Feldarmeecorps von 30,000 Mann zur Beobachtung dort zu belassen. Von einer Zernirung der Festung, wie General Beyer meldet, kann wohl nicht die Rede sein; die Ausdehnung seines Corps müßte in diesem Falle bei vier Meilen betragen und seine Macht sich zwischen Rhein und Ill, Ill und Breuschfluß, Breuschfluß und Ill, und endlich wieder Ill und Rhein, also in vier von einander durch bedeutende Hindernisse getrennte Abschnitte zu vertheilen. Ein Ausfall der wenn auch schwachen Besatzung hätte bei solchem Vorgehen sichere Aussicht auf Erfolg. Wahrscheinlich hat General v. Beyer die Höhen des Hausberges besetzt, von wo er allerdings die Eisenbahnen und Straßen noch Hagenau, Paris und Lyon, keineswegs aber die Straßen nach Schlettstadt, Kolmar und Breisach beherrscht. Jedenfalls wird die Zufuhr an Lebensmitteln derart gehemmt sein daß Garnison und Einwohnerschaft, nahezu 100,000 Menschen kaum in der Lage sein werden sich lange zu halten. Es ist daher anzunehmen, daß die französische Besatzung nur noch auf den Ausfall der Entscheidungsschlacht bei Metz wartet, um sich eventuell in die Zitadelle zurückzuziehen und die Stadt den Deutschen zu überlassen, oder auch um ganz zu kapituliren.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Armee scheint aber, sowohl was Zernirung als Beobachtung anbetrifft, seine Absicht geändert zu haben und zum Angriff vorgehen zu wollen. Wenigstens schreibt man der „A. A. Ztg." aus Baden, den 10. August:

Das Kriegsgetümmel ist zwar von uns weggezogen und bereits in die Vogesen eingedrungen, aber wir verspüren davon noch das Gleiche, denn es wirkt zurück. Am Sonntag war Straßburg faktisch eingeschlossen, wenn auch nicht gerade im streng militärischen Sinn, und man hörte von Zeit zu Zeit starke Detonationen, die davon herrührten, daß die dortigen Besatzungen alle äußeren Zugänge zur Festung sprengten. Seit jenem Tage weht auf dem Münster auch eine weiße Fahne, was viel zu dem falschem Glauben veranlaßte, die Festung habe sich übergeben oder sei doch im Begriffe es zu thun. In der Nacht auf den Montag wurde sodann alles oberhalb Rastatt stehende Militär gegen Straßburg gezogen, bei Söllingen eine Brücke geschlagen, und dort gingen das 34. preußische Infanterie-Regiment, Badener und 24 grobe Geschütz aus Rastatt ins Elsaß. Die Festung ist schwach besetzt und schlecht verproviantirt, auch wird unsererseits darauf gedrungen, sie rasch in die Hände zu bekommen, da ein Land nicht vollständig als okkupirt zu betrachten ist, wenn man nicht einen festen Platz darin besitzt. Heute sind abermals von Rastatt 46 Geschütze nach Kehl abgegangen, um die Belagerung von Straßburg zu effektuiren. Auf dem jenseitigen Ufer sieht es furchtbar schlimm aus.

**Die französische Regierung nimmt gegen die Möglichkeit eines solchen Falles eine äußerst sichere Miene an. Der „W. fr. Pr." wird aus Paris unterm 13. August telegraphirt: Ueber Straßburg ist man hier vollständig beruhigt. Die Festung ist mit 450 Stück schweren Geschützen armirt und hat eine Besatzung von einer kompletten Division (12,000 Mann), mehreren Bataillonen Mobilgarden und Vogesen-Freischützen. Die Cernirung ist nicht leicht, weil die bekannten Rhein-Kanonenboote zur Operation gelangen werden. Der Festungs-Kommandant Divisions-General Uhlich ist als eiserner Charakter bekannt.**

Der General v. Steinmetz hat vor dem Ueberschreiten der Grenze folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der 1. Armee. Auf Befehl Sr. M. des Königs wird die erste Armee morgen die französische Grenze überschreiten. Laßt uns diesen ersten Erfolg unserer bisherigen Anstrengungen beim Betreten des feindlichen Gebietes mit einem unserem weisen allerhöchsten Kriegsherrn ausgebrachten Hurrah! begrüßen. Für gutes Verhalten in dem uns bevorstehenden Kampfe mit einer uns völlig ebenbürtigen Armee bürgt mir eure Vaterlandsliebe, euer Muth und euer gerechter Stolz, die euch verbieten, die Beleidigung, welche ein anmaßender Gegner uns zugefügt hat, ungeahndet auf euch sitzen zu lassen. Der friedliebende Bürger und Landmann aber, das werdet ihr euch selbst sagen, steht unter dem Schutze der Humanität, unter preußischer Disziplin. Ich vertraue euch, daß ihr weder die eine, noch die andere durch Ausschreitungen, die nie von euren Vorgesetzten gebilligt werden könnten, verleugnen werdet. Wenn und wo der Feind sich uns entgegen stellen sollte, so erwarte ich, daß er mit der größten Entschiedenheit angegriffen wird. Für die Kavallerie ist es schon ein alter stehender Grundsatz, daß sie stets zuerst angreift. Die Entschuldigung, nichts haben thun zu können, kann ich da, wo der Kanonendonner zu hören ist, nicht gelten lassen. Es hat vielmehr jeder Truppentheil nach dieser Direktion zu marschiren, auf dem Schlachtfelde angekommen, sich schnell über das Gefecht zu orientiren um angemessen sofort eingreifen zu können. Dasselbe muß auch bei dem rangirten Gefechte jedem höheren Truppenführer zur Richtschnur dienen. Noch auf eins möchte ich aufmerksam machen: Was an einem Tage geschehen kann, muß nie auf zwei Tage vertheilt werden. Nur mit der größten Energie werden große Resultate und dadurch auch der Frieden wieder herbeigeführt, den Gott uns nach siegreichem Kampfe geben wolle. Hauptquartier Völklingen, 8. August 1870. Der Ober-Befehlshaber der I. Armee. v. Steinmetz.

(Völklingen liegt an der Saar, zwischen Saarlouis und Saarbrücken, näher an den letzteren Ort heran.)

Einem Befehle des Oberkommando's der dritten Armee zufolge sind, wie der „St.-Anz. für Württ." meldet, die alliirten deutschen Truppen nach erfolgtem siegreichen Ueberschreiten der französischen Grenze nunmehr und soweit Requisitionen hierzu die Mittel liefern, auf Kosten des okkupirten Landes naturaliter zu verpflegen.

Der „St.-Anz." enthält folgenden Bericht aus dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs:

Saarbrücken, 9. August. Heute Nachmittag 4½ Uhr traf hier, von Homburg kommend, das große Hauptquartier Sr. Maj des Königs ein. Auf die erste Kunde, daß der König sein Hauptquartier von Homburg nach hier verlegen werde, hatten sich schon gestern die Häuser hier und in St. Johann geschmückt; Fahnen in den preußischen und norddeutschen Farben, Teppiche aus den Fenstern gehängt, Blumen überall. Keine deutsche Stadt befindet sich vielleicht in einer so aufgeregten Stimmung als Saarbrücken, St. Johann und das nahe St. Arnaut. Vor wenigen Tagen erst blutiger Kampf, und seit drei Wochen die Besorgniß, das erste Opfer französischer Gewaltthätigkeit und Aussaugung zu sein, — Verwundete in den meisten Häusern, — dann Schlag auf Schlag die Siegesnachricht, — täglich endlose Durchmärsche, z. B. gestern noch 13,000 Mann; als Gegensatz dazu Transporte von französischen Gefangenen — (heute früh noch ein recht zahlreicher) — und endlich die Ankunft des Königs. Die ganze Bevölkerung beider Städte war versammelt, als es heute Nachmittag hieß: der König kommt! und alle Straßen, durch die Se. Maj. fuhr, waren Kopf an Kopf gedrängt zu beiden Seiten garnirt. Vorauf tritt eine Abtheilung der Stabswache des großen Hauptquartiers in schwachem Trabe Mannschaften aller Kavallerie-Regimenter der Armee; dann, kam die Königliche Equipage, die Vorreiter in dunkler Campagne-Livré neben Sr. Maj. im Wagen der dienstthuende Flügeladjutant. In einer langen Reihe Königlicher und militärischer Equipagen folgten Graf Bismarck, der Kriegsminister von Roon, General von Moltke, General- und Flügeladjutanten, Generalstabs-Offiziere, die Feld-Telegraphie, die Feldpost, Intendantur, Kommando des Hauptquartiers u. s w. Die Quartierbillets waren sofort mit musterhafter Pünktlichkeit und Schnelle ausgetheilt, und man muß bewundern, wie geübt. umsichtig und sorgfältig diese Funktionen bei dem Marsche eines so großen Hauptquartiers — es sind über 900 Personen zu bewegen, unterzubringen und theils zu verpflegen — geordnet sind und sich vollziehen. Gleich nach dem Eintreffen wurden Sr. Majestät wichtige Depeschen überbracht, welche auf dem Draht vorausgeeilt waren und den König hier bereits erwarteten. Der Weg von Homburg hierher über St. Ingbert war eine fortgesetzte militärische Ovation. Se. Maj. begegneten nach einander marschirenden und bivouaquirenden Truppen des XII. Armee-Corps, der Großherzoglich hessischen Division und des IX. Armee-Corps, also Sachsen, Hessen und Schleswig-Holsteiner, welche sich ebenfalls nach der französischen Grenze dirigiren. Fast alle Generale und Offiziere, welche mit dem königlichen Hauptquartiere hier eingetroffen sind, besahen sich das Terrain, auf welchem das Gefecht vom 2. August stattgefunden hat, und Jeder, der es kennen gelernt, läßt den braven Vierzigern und Siebener-Ulanen volle Gerechtigkeit wiederfahren. Je sicherer jetzt die Gefahr vorüber und hoffentlich auch lange keine Wiederkehr derselben zu fürchten ist, desto höher steigt die Erbitterung hier und in den Grenzdistrikten bis nach Luxemburg hinauf. Man hat jetzt die Franzosen hier kennen gelernt, und der furchtbare, unverantwortliche Leichtsinn, mit welchem am 2. August die französische Artillerie Saarbrücken beschossen hat, ehe noch die geringste Nöthigung dazu vorhanden war, hat die Gemüther aufs Aeußerste empört. Es ist ja in der Ordnung, daß man auch Brandgeschosse in eine Stadt wirft, wenn man auf keine andere Weise die Besatzung derselben vertreiben kann. Napoleon hat aber ganz genau gewußt, daß er ein preußisches Bataillon und 3 Eskadrons doch mit 3 Infanteriedivisionen, jede von mindestens 6000 Mann, und über 20 Geschützen endlich doch aus seiner Position fortdrängen würde. Hätte er das nicht gewußt, so würde er mit seinem Sohne gar nicht bei diesem, nur für ihn arrangirten Gefechte erschienen sein. Die Zukunft wird über diesen ganzen Vorgang noch seltsame Aufklärungen bringen.

11. August. So eben, 2 Uhr, verlassen Se. M. der König mit dem großen Hauptquartier unsere Stadt, um noch heute die französische Grenze zu überschreiten, und in der Richtung auf Metz vorzugehen. Gestern haben Se. Maj. die ganze Ausdehnung des Schlachtfeldes südwestlich der Stadt besichtigt und Sich an allen entscheidenden Punkten Bericht über den Verlauf des Gefechtes erstatten lassen. An Stellen, wo die Franzosen unter dem Kommando des Generals Frossard unmittelbar an dem Rande steil aufsteigender Höhen, Epaulements aufgeworfen und sich ganz sicher vor dem Erklimmen dieser Abhänge geglaubt hatten, dessenungeachtet aber preußische Truppen plötzlich und zwar ohne bis dahin einen Schuß gethan zu haben, auf der Verschanzung erschienen, so daß die Franzosen überrascht das Gewehr wegwarfen und in die Wälder flohen, — sprachen Se. Maj. der König Seine Anerkennung und Bewunderung dieser fast unglaublichen Leistung aus. Die Spuren des stattgehabten Kampfes waren auf der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes noch sichtbar, und scheint die Entmuthigung des Feindes am Schlusse des Gefechtes eine sehr große gewesen zu sein. Zur Mittagstafel waren gestern alle im Hauptquartier versammelten Fürstlichkeiten eingeladen, und eine große Zahl von Generalen und höheren Offizieren, auch der durchmarschirenden großherzoglich hessischen Truppen, befohlen. Der Wirth des Hauses, bei welchem Se. Maj. das Quartier anzunehmen geruhten, Kaufmann Quien, hatte ebenfalls eine Einladung erhalten. Am Nachmittag und Abend des gestrigen Tages arbeiteten Se. Maj. anhaltend. Früh war der Hofrath Taglioni mit Depeschen aus Berlin gekommen und wird auf Befehl Sr. Maj. bis auf Weiteres dem Hauptquartier attachirt bleiben. Der Kronprinz von Sachsen, welcher vorgestern im Homburg sein Armee-Corps (XII., königl. sächsisches) dem König vorgeführt, befindet sich bereits auf dem Vormarsch gegen die Vogesen. Heute früh zogen diejenigen Truppentheile der großherzoglich hessischen Division, welche vor St. Johann bivouaquirt, durch die Stadt und bei dem Quartier Sr. Maj. vorüber. Trotz der frühen Morgenstunde traten Se. Maj. an das Balkonfenster, und als die großherzoglichen Truppen ihres obersten Bundesfeldherrn ansichtig wurden, brach Kompagnie für Kompagnie, je nachdem sie am Balkon vorüberkamen, in Hurrahrufe aus. Die aus den Grenzländern Frankreichs, welche bis zu den Vogesen jetzt von unseren Armeen besetzt sind, eingehenden Nachrichten bestätigen die vollständige Niederlage der Corps Mac Mahon und Frossard und zwar in einem bisher weder bekannten noch geglaubten Grade, sie bestätigen auch die Konzentration der (noch intakt gebliebenen Corps l'Admirault und Failly, fügen aber hinzu, daß dies zwar zunächst in der Absicht geschähe, die schwierigen Vogesenpässen zu vertheidigen, daß aber schon jetzt Cholons als weiterer Rückzugspunkt ins Auge gefaßt sei. Ein Theil der Vogesen ist bereits von preußischen Corps erreicht. Die aus Paris, natürlich auf Umwegen einlaufenden politischen Nachrichten, so ernster Natur sie auch sind, scheinen nicht den geringsten Einfluß auf die bevorstehende militärische Operation auszuüben, im Gegentheil sind 14 Armeecorps im steten konzentrischen Vormarsch gegen Paris begriffen. Das Wetter ist seit vorgestern sehr schlecht geworden; für Heilung und Pflege der Verwundeten wirkt es, nach Versicherung der Aerzte, wohlthätig und erleichtert auch den Marsch der Truppen, erschwert aber die Bivouacs.

Ferner schreibt man dem „St.-Anz." aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der III. Armee.

Nachdem der Feind am 4. August mit seinen vordersten Linien dem Angriff der deutschen Truppen bei Weißenburg nicht hatte Widerstand leisten können, und nachdem er Tags darauf dem Angriff der badischen Division bei Seltz ausgewichen war, deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß er es versuchen werde, sich in einer bedeutenden Konzentration weiter rückwärts den Unsrigen entgegenzustellen. Während es anfangs schien, als ob das Corps Mac Mahon's seine Richtung gegen Hagenau nehmen werde, so ergaben die Nachrichten, die am 5. August einliefen, daß der Feind das hügelige, zur Vertheidigung überaus günstige Terrain um das Städchen Wörth für seine Aufstellungen gewählt habe. Wörth selbst, das in deutschen Händen war, liegt am Abhange einer Hügelkette, die sich fast halbkreisförmig vor der von Sulz herunterkommenden Landstraße ausdehnt. Zahlreiche Weiler und Gehöfte, die das Terrain an vielen Stellen koupiren, ein Wald, der die feindliche Rückzugslinien schützte, Rebengehänge, die zu demselben hinaufführen, gaben der französischen Armee oberhalb ihrer Linien die stärkste Deckung. Ihr gegenüber waren die deutschen Heere folgendermaßen vertheilt. Das 2. bayerische und das 5. preußische Corps standen bei Lembach und Preuschdorf rechts von der Sulz-Wörther Chaussee. Das 11. preuß. Corps, das schon im Vormarsche auf Hagenau begriffen war, wandte sich rechts und nahm seinen Stützpunkt in Hötschloch, links von derselben Straße. Das erste bayerische Corps rückte von Lobsann und Lambertsloch vor und hatte seine Vorposten bis an den Hochwald hinausgeschoben, der diesen Stellungen westlich als Anlehnung dient. Hinter diesen Truppen war die Kavallerie bei Schönenberg im Rücken der Stadt Sulz formirt. Von seinem Bivouak in Preuschdorf aus hatte das 5. Armeecorps am Abend vor der Schlacht seine Vorposten auf die Höhen östlich von Wörth geführt. Mit Tagesanbruch begannen kleinere Vorpostenscharmützel auf dieser Seite, bis man um acht Uhr starkes Feuer auf der rechten Flanke bei den bayerischen Truppen vernahm. Da die Franzosen gleichzeitig das Feuer gegen Wörth richteten, sah man sich veranlaßt, die gesammte Artillerie des 5. Corps auf den Höhen östlich von diesem Ort zum Gefecht vorzuziehen und die Bayern zu degagiren. Als die Meldung hiervon im Hauptquartier anlangte, gab Se. k. H. der Kronprinz den Befehl, das Gefecht auf so lange zu unterbrechen, bis die sämmtlichen Truppen, die für den Angriff bestimmt waren, eingetroffen sein würden, zumal nach den ursprünglichen Anordnungen der Hauptkampf ohnehin erst für den folgenden Tag (7. August) festgesetzt war. Ehe aber dieser Befehl auf dem Schlachtfelde anlangte, hatte das zweite bayerische Corps Hartmann und zwar die 4. Division Bothmer von Lembach aus den Kampf fortgesetzt. Es war ihr gelungen, über Langensulzbach in der Richtung von Wörth vorzudringen. Um 10½ Uhr aber erhielt sie durch das 5 Corps fälschlicher Weise die Ordre, das Gefecht ebenfalls abzubrechen und ging auf ihre Position von Langensulzbach zurück. Diese Erleichterung in seiner linken Flanke gab dem Feinde noch einmal die Möglichkeit, seine volle Kraft gegen Wörth zu wenden. Neue Truppensendungen verstärkten während des ganzen Vormittag seine Regimenter. Man konnte bemerken, wie die Eisenbahnen ohne Unterbrechung neue Truppenzüge herbeibrachten: es waren Abtheilungen von den Divisionen Canroberts und Failly's, die, kaum von Chalons, Grenoble und Angoulême angekommen, sogleich an den Schlachtort entsendet wurden. Es war dies der kritische Moment der Schlacht. In drei Mal wiederholtem Ansturm versuchte das 5. Corps vergeblich über Wörth hinaus vorzugehen. In dem Augenblick, wo hier noch auf das Heftigste gekämpft wurde, zugleich aber das 11. Armee-Corps, das seinen Marsch links auf Gunstett nahm, bereits im Anzuge war, begab sich der Kronprinz mit dem General-Lieutenant v. Blumenthal und der Suite zum Kommando der gesammten Truppenkörper auf das Schlachtfeld, wo er das Zentrum der fechtenden Linien, die Anhöhen unmittelbar vor Wörth, zum Observationspunkt einnahm. Unmittelbar darauf folgten der Herzog von Sachsen-Koburg und die übrigen im Lager anwesenden Fürstlichkeiten und Offiziere an den Ort der Entscheidung. Gegen 1 Uhr trafen sie an denselben ein. Nachdem die Wiedereroberung von Wörth forcirt worden war und das Anrücken des 11. Corps vor Augen lag, ging das 5. Armee-Corps zum weiteren Angriff vor. Um 2 Uhr stand der heißeste Kampf längs der ganzen, auf anderthalb Stunden ausgedehnten Schlachtlinie. Das Ineinandergreifen der gesammten Streitkräfte gestaltete sich nun in folgender Weise. Das 1. bayerische Corps war zur Verstärkung des 2. bei Langensulzbach erschienen und auf Wörth den preußischen Regimentern zu vorgeschritten. Das 11. preußische Corps näherte sich von links und nahm Fröschweiler in Angriff; bei Gunstett reihte sich die württembergische Division vom Corps Werder zur Unterstützung der preußischen Kolonne an. Sowohl bei Fröschweiler, wie auf den benachbarten Höhen entwickelte der Feind einen zähen Widerstand; er unternahm zwischen 2 und 3 Uhr, wieder zum Theil mit frischen Truppen, noch einmal eine mächtige Offensive: namentlich bei Fröschweiler selbst standen sich die beiderseitigen Linien, unbeweglich, ohne zu wanken, gegenüber. Es war ein großartiger, überwältigender Anblick, wie in diesem Augenblick einige Gehöfte in der Nähe von Wörth in Flammen aufgingen und durch das Zünden der Granaten auf der ganzen weiten Flucht der Schlachtaufstellung die Rauchsäulen emporstiegen. Die energische Unterstützung des 1. bairischen Corps, auf der rechten Seite rechts vom 5. Corps, und der 1. württembergischen Brigade entschieden die Schlacht, der Feind räumte Fröschweiler gegen 4 Uhr und warf sich auf die Rückzugslinien. Da die Kavallerie der sämmtlichen Divisionen zur Verfolgung bereit war, so konnte dieselbe in der energischsten Weise vorgenommen werden. Sie geschah

---

Nancy, Hauptstadt des Departements Meurthe, liegt an der von Paris nach Straßburg führenden Eisenbahn, an der Meurthe, 1 Meile oberhalb deren Mündung in die Mosel, und ist außerdem durch eine Eisenbahn mit dem 7 Meilen nordwärts liegenden Metz verbunden. (In der Mitte zwischen Metz und Nancy liegt Pont a Mousson, ein gewerbfleißiges Städchen mit etwa 10,000 Einwohner.) Nancy war seit 1153 Residenz der Herzöge von Lothringen und wurde 1475 von Karl dem Kühnen von Burgund erobert; 1477, am 5. Januar kam es hier zu der berühmten Schlacht von Nancy zwischen Herzog René von Lothringen und den Schweizern einerseits und Karl dem Kühnen mit den Burgundern andererseits; letzterer wurde geschlagen und verlor das Leben. Später befand sich Nancy abwechselnd im Besitz der französischen Könige und der Herzöge von Lothringen, bis es durch den Frieden von Lüneville (1801) und später durch den Wiener Frieden (1814) definitiv an Frankreich gelangte. Vom Jahre 1735 ab residirte hier der frühere polnische König Stanislaus Lesczynski als Herzog von Lothringen und starb in Nancy im J. 1765. Die Stadt zählt gegen 40,000 Einwohner, und ist in ihrem neueren Theile, der Neustadt, eine der schönsten Städte Frankreichs. Von Gebäuden und Instituten sind besonders erwähnenswerth: der Palast der alten Herzöge von Lothringen, ein mittelalterliches Gebäude mit dem Grabmale Karl des Kühnen, die Kirche Notre-Dame de bon secours mit dem Grabmal von Stanislaus Lesczynski, dem auch auf der Place royal ein Denkmal errichtet worden ist, die Cordelierskirche mit der Gruft der Herzöge von Lothringen, die Universität und Akademie, ein Lyceum und viele andere bedeutende Bildungsanstalten nebst einer Bibliothek von 50,000 Bänden. Nancy ist der Sitz eines Bischofs, eines Appellationshofes, eines Handelsgerichts, einer Gewerbekammer ꝛc.

Luneville an der Meurthe, im Departement gleichen Namens, Hauptort eines Arrondissements, in einer weiten fruchtbaren Ebene, zählt gegen 20,000 Einwohner, ist Sitz eines Tribunals erster Instanz und hat ein Kommunal-Kollege. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch den Luneviller Frieden, welcher hier im Jahre 1801 zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik abgeschlossen wurde, und durch welchen Belgien und das linke Rheinufer an Frankreich gelangte.

Toul, Festung 4. Ranges, im Departement Meurthe, Hauptort eines Arrondissements, liegt am linken Ufer der Mosel, und an der Paris-Straßburger Eisenbahn und zählt gegen 10,000 Einwohner. Früher zum fränkischen Königreich Austrasien, dann zu Lothringen gehörig, wurde es im Jahre 1552 durch König Heinrich II. von Frankreich besetzt und im westphälischen Frieden definitiv an dieses Reich abgetreten.

Thionville (Diedenhofen) im Departement Mosel, Sitz eines Arrondissements, vier Meilen nördlich von Metz, an der Eisenbahn von Metz nach Luxemburg-Lüttich, 2½ Meile von der preußischen Grenze entfernt, am linken Ufer der Mosel, hat ein Zivilltribunal und ein Kollege und zählt gegen 9000 Einwohner, welche meistens deutsch sprechen. Die Stadt ist eine Festung zweiten Ranges und bildete mit Metz, Pfalzburg und Straßburg in dem jetzigen Kriege die Operationsbasis der französischen Armee. Durch den pyrenäischen Frieden im Jahre 1659 kam Thionville definitiv an Frankreich und wurde in den Jahren 1792 und 1814 und 15 mehrmals durch die Oesterreicher, resp. die Alliirten vergeblich belagert. — r.

---

## Vom Posener Landwehrbataillon.

Neustadt a. d. Hardt, den 9. August 1870.

So mag den 3 Männern im feurigen Ofen zu Muthe gewesen sein wie uns in den ersten 2 Tagen unserer Reise, aber wie diese nach Psalmen sangen, so sangen die Unsern, angefeuert durch die auf verschiedenen Stationen empfangenen Erfrischungen lustige Soldatenlieder. Berlin vor Allem zeichnete sich aus, dort wurde mit dem bairischen Bier wahrlich nicht gegeizt und deshalb auch ein Hurrah nach dem andern der Stadt Berlin ausgebracht und von den zahlreich anwesenden Berlinern auf die Posener Landwehr erwidert. In Berlin hatte man auch die praktische Einrichtung getroffen jedem Manne eine Korrespondenzkarte zu verabfolgen; dieselben wurden sofort fast sämmtlich benutzt. „Liebe Frau, ich bin gesund und habe eben in Berlin sehr gut gegessen. Ich grüße dich herzlich pp." so lauteten fast sämmtliche Berichte. Berlin würdig zur Seite stand Cassel, dort waren die ersten Siegesnachrichten von Wörth eingetroffen und der Jubel ein unbeschreiblicher. Extrablätter, die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze enthaltend, Soldatenlieder ꝛc. wurden vertheilt und von uns mit Dank entgegengenommen. Von Cassel ab schien die Stimmung überhaupt immer gehobener zu werden, alle Landstraßen waren mit Menschen besetzt, die Häuser mit Fahnen geschmückt ꝛc. ꝛc., ab und zu begegneten wir auch Züge mit französischen Gefangenen, doch konnten wir nur flüchtig die Herren in Augenschein nehmen, erst hier in Neustadt a. d. Hardt, nachdem wir volle 72 Stunden gefahren waren, hatten wir die Ehre mit ihnen in nähere Berührung zu kommen. Unsere beiderseitigen Züge lagen nebeneinander. Den Eindruck welche diese vor Kälte mit den Zähnen klappernden Söhne der grande nation machten (sie fuhren im strömenden Regen in offenen Wagen) gebe ich am besten durch die Aeußerungen der Leute wieder. Ein Hauländer meinte auf einen Turkos deutend: De sitt' ja ut wie an Ap' (Affe). Andere meinten: das sind ja reine Schauspieler, aber keine Soldaten. Doch gab's auch trotz der durchnäßten schloddrigen Kleidung Leute die ein wirklich prächtigen Eindruck machten. Ein baumlanger Kaiser-Grenadier, namentlich der mit gekreuzten Armen mitten im Wagen stand, konnte jede Illusion befriedigen. Von den so gefürchteten Turkos schienen die übrigen Franzosen übrigens selbst keine gute Meinung zu haben; einer meinte gar, er schäme sich in solcher Gesellschaft zu fahren. Unter den Gefangenen waren auch Elsäßer, die ein nur schwer verständliches Deutsch sprachen.

Ein homerisches Gelächter erregte es unter den Umstehenden als ein Wehrmann polnischer Nationalität, der wohl von der ehemaligen Waffenbrüderschaft gehört haben mochte und in den Franzosen Landsleute vermuthen mußte, ganz treuherzig einen Turko fragte: Kamerad, rozumiesz po polsku? — Noch im demselben Morgen traf ein Transport verwundeter Franzosen, Preußen und Baiern ein; unter denselben befand sich von Bekannten der Lieutenant Wollenhaupt aus Posen, der mehrere Schüsse in den Schenkel und in eine Hand erhalten hat.

Neustadt a. d. Hardt, wo wir vorläufig Quartiere empfangen haben, ist eine äußerst schmucke Stadt in der herrlichsten Gegend, die Bewohner kommen uns mit echt süddeutscher Herzlichkeit entgegen, so daß wir über nichts zu klagen haben.

Um Irrthümern vorzubeugen theile ich noch einmal die Adresse des ehemaligen 1. Bataillons 1. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 18 mit; sie lautet: 3. Bataillon 1. kombinirtes Landwehr-Regiment 5. Brigade 3. mobile Landwehr-Division. Es empfiehlt sich den Briefen an Soldaten Briefbogen und Couverts jedesmal beizulegen, da dieselben mitunter schwer oder gar nicht zu erlangen sind. N?

in den Richtungen auf Reichshofen und Bitsch. Wie überstürzt die Eile war, mit der die Franzosen die Flucht antraten, erhellt unter anderem daraus, daß Marschall Mac Mahon seinen Stabswagen, der die Papiere seines Bureaus und seine Korrespondenz enthielt, zurückließ. Darunter fand sich ein Bericht, der von dem Tage von Weißenburg (4. August) als von einer unbedeutenden Affaire sprach, in der man sich gegenüber einem mit überlegener Kraft angreifenden Feinde vorsichtig zurückgezogen habe. Von den Württembergern wurde bei der Verfolgung die Kriegskasse, bestehend in 360,000 Frs., von den Badensern einige Wagenladungen voll Montirungsstücke, Waffen u. s. w., mehr als 100 Pferde erbeutet. Man traf den Feind überhaupt nicht mehr in regulären Massen an. Um so größer ist der Schaden, der unter den kleinen Trupps, in welche die französische Armee sich aufgelöst, angerichtet werden konnte. Die Zahl der Gefangenen ist eine außerordentlich bedeutende. Es befinden sich darunter mehr als 2500 französische Verwundete. Die Gesammtziffer erreicht zur Stunde 8000. Die Unsrigen sind bei der Verfolgung bis Saverne vorgegrungen und haben auf dieser 6 Meilen langen Straße (von Wörth aus gerechnet) vom Feinde nichts mehr vorgefunden.

Weiter vom Schauplatze folgende Nachrichten:

**Karlsruhe**, 12. August. Am 7. d. M., früh 7 Uhr, erschien die Großh. Kavallerie-Brigade unter Kommando des General-Major Freiherrn v. La Roche plötzlich vor den Thoren Hagenaus. Es galt die Festung durch einen Handstreich zu nehmen. Als die vorgeschobenen Patrouillen meldeten, daß das Weissenburger Thor auf sei, ließ General von La Roche die reitende Batterie auffahren, und nun ging es vorwärts! Im Galopp jagte die Brigade durch die Straßen der Stadt, sich wenig um die Schüsse kümmernd, welche aus den Häusern und Kasernen auf sie abgefeuert wurden. Die Thore und Kasernen wurden besetzt, Hagenau war in einer Viertelstunde genommen. Es wurden 103 Gefangene gemacht, darunter 9 Offiziere und gegen 30 Turkos; ferner 80 Pferde und eine Menge Waffen und Ausrüstung erbeutet. Der Verlust der Brigade war nur: 1 Mann todt, 1 Offizier, 3 Mann und 3 Pferde leicht verwundet. Gegen Abend langte die Großherzogliche Division in Hagenau an. (Karlsr. Z.)

**Stuttgart**, 11. August. Telegramm an den Kriegsminister v. Suckow. Aufgegeben in Karlsruhe den 11. August 7 Uhr 35 Minuten früh. Am 9. Nachmittags ist die Vogesen-Veste Lichtenberg bei Ingweiler durch das 1. und 3. Jäger-Bataillon, die 1. Feldartillerie-Abtheilung und 2 Kompagnien des 2. Infanterie-Regiments unter General Hügel beschossen und in Brand gesteckt worden. Verwundet und gestern gestorben Oberst-Lieutenant Steiger, leicht verwundet Hauptmann Borst, todt 6 Mann, verwundet 11 Mann. Gestern früh hat Lichtenberg kapitulirt. 280 Gefangene, worunter 3 Offiziere. Bei General Obernitz nichts Neues.

Major Steinheil.

**Aus einem uns freundlich zur Benutzung gestellten Briefe, welchen ein einjährig Freiwilliger vom westph. Füsilier-Regt. Nr. 37 an seine hier in Posen wohnenden Eltern schreibt, entnehmen wir Folgendes:**

Bivouak bei Wörth, 6. August.

Noch lebe ich, ein jeder kann sich dazu gratuliren. Wir haben eine große, furchtbare Schlacht gewonnen. Am 5. verfolgten wir die bei Weißenburg geschlagenen Franzosen, welche wir an demselben Tage Nachmittags bei Giersdorf erreichten, die aber kein Gefecht annahmen. An diesem Tage den 5. machten wir fast 5 Meilen, mit einmaliger Ruhe, von wo ich an Euch schrieb. Gleich nach dem Marsch kam das Bataillon auf Vorposten, in der Nacht war ein furchtbarer Platzregen mit obligatem Gewitter, wo wir bis auf die Haut naß wurden. An Schlafen war nicht zu denken, da alles naß war. Um 4 Uhr griffen die Franzosen die Vorposten und Feldwachen an, um 6 Uhr Kanonendonner, dann rückte die Armee ins Feuer. Das Kugelgeprassel hörte sich so an als wenn ein Platzregen auf ein Blechdach regnete. Also jetzt gingen auch die 1. und 2. Kompagnie vor, zuerst durch eine brennende Mühle mit gefälltem Bajonnet, dann einen furchtbar steilen Waldberg, der wegen des glatten Schlammes fast nicht zu ersteigen war; dann unter dem Schnellfeuer der Franzosen durch einen 10 Schritt breiten Graben bis an den Bauch im Wasser, jetzt gings unaufhaltsam durch Dickicht von Dornen überhaupt jungen Bäumen bergauf, wo man oft auf allen Vieren kroch, dabei immer furchtbares Feuer beiderseits; es kam zum Handgemenge, die Kompagnie wurde getrennt. Zweimal wurde mir durch Zufall das Leben gerettet, ich sah einen Zouaven, der auf mich anschlug, ich sprang hinter zwei Buchen, jede einen Arm dick, die Kugel schlug krachend in die eine ein, ich legte an, der Zouave bekam meine Bohne gerade zwischen die Augen, ich habe mir ihn angesehn. Einen andern sah ich auch durch mich fallen, der sofort einen steilen Abhang hinabrollte, ohne die andern, die ich nicht fallen sah. Einige Abgekommene vereinigten sich mit mir, wir schlossen uns an eine Kompagnie Bayern an, wo wir nicht schlecht pfefferten. Später fand ich die Kompagnie wieder, dann gings wieder mit einer Kompagnie Jäger, Bayern, überhaupt alles vor, worauf dann endlich die Franzosen ausrissen. Es ist alles besäet mit Waffen, könnte ich nur so eine Rüstung von einem Kürassier mitbringen. Etwas habe ich doch gefunden, wofür sich Papa gewiß interessirt. Ein Soldat hat ein Band von einem Logenbruder gefunden, sehr schön, alles mit Gold gestickt und dazu das ganze Signalement des Gefallenen. Ich habe 1 Thlr. dafür bezahlt. Sobald wird es wohl keine Schlacht mehr geben, denn wenn es so fortgeht, werden die Armeen sich bald vereinigt haben. Fast in allen Dörfern brennts, auch eine Kirche, ihr müßtet sehen, wie die Häuser hier aussehen von den Granaten. Drei Franzosen habe ich gesehen, die von Granatsplitter getroffen waren, der eine ohne Kopf, der andere ohne Füße und der dritte mit einem leeren Schädel. Hauptm. Koepke am Schenkel verwundet, Lieutenants Walter, Ritter, Nessel und Rath todt. Hoffmann gesund, 1. Kompagnie hat die meisten Verluste gehabt. Der Kampf dauerte von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmitt. Heute ist Ruhetag, auch gerade Zeit.

**Von dem Feldwebel R. der in Posen garnisonirenden 6. leichten Batterie des Niederschl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 sind an seine zur Zeit in Neustadt bei Pinne lebende Frau über die Schlacht bei Wörth aus dem Bivouak bei Froschweiler vom 7. d. M. heute Nachrichten eingegangen, in welchen es unter Andern heißt:**

„Daß ich heut noch am Leben, ist mehr als Glück, denn gestern haben wir mit dem 11. Corps und Baiern zusammen die Schlacht bei Wörth geschlagen. Im vorigen Brief schrieb ich Dir, daß unsere Batterie auf Vorposten käme. Am andern Tage ca. 1/2 7 Uhr früh, eröffneten wir den Tanz und standen 10 Stunden im Feuer. Ein verwundeter französischer Batterie-Chef, welchen wir nach der Schlacht sprachen, meinte: „Ihre Batterie hat uns viel zugesetzt, es war nicht zum Aushalten“. In unsere Batterie schlugen aber auch die französischen Granaten öfters so ein, als wenn man mit Erbsen würfe. Das einemal kreppirte eine Granate rechts, die andere links neben meinem Pferde. Ich wurde dadurch so stark mit Erde beworfen, daß ich nicht aufrecht sitzen bleiben konnte, die Fahrer, welches dies sahen, riefen: der Feldwebel fällt, was glücklicher Weise nicht der Fall war. Gleich bei der ersten Aufstellung war der Kugelregen sehr stark. Ein Dragoneroffizier bat mich vorwärts zu rücken um einen Befehl zu überbringen. Ich setzte meinem Pferde die Sporen so stark ein, daß ich förmlich flog und kam glücklich durch. Fischer aus Ludwigslust bei Posen ist schwer verwundet, wird aber nach Aussage des Arztes geheilt werden. Verluste haben wir: 1 Offizier eine Kontusion erhalten, 2 Unteroffiziere, 1 Obergefreiter, 9 Mann verwundet und Kontusionen erhalten, 1 Mann todt auf der Stelle. 2 Pferde todt, 8 Pferde verwundet. Daß wir keinen größeren Verlust erlitten, bewundert Jeder, welcher uns im Feuer gesehen hat. Der Hauptmann hat mich zur Auszeichnung vorgeschlagen.“

Das pariser „offizielle Journal“ veröffentlicht folgenden sehr trockenen und dürftigen **Bericht des Marschalls Mac Mahon an den Kaiser über die Schlacht bei Wörth:**

„**Zabern**, 7. August. Sire! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu berichten, daß am 6. August das erste Armeecorps, nachdem es sich gezwungen gesehen hatte, die Stadt Weißenburg zu räumen, folgende Stellungen einnahm, um die Eisenbahn von Straßburg nach Bitsch und die wichtigsten Straßen, welche den östlichen und den westlichen Abhang der Vogesen mit einander verbinden, zu decken. Die 1. Division stand auf dem rechten Flügel von Fröschwiller, der linke war in der Richtung von Reichshofen auf einen Wald gestützt, welcher dieses Dorf deckt. Sie detachirte zwei Kompagnien nach Neuviller und eine nach Jägerstahl. Die 3. Division besetzte mit der 1. Brigade ein Contre-Fort, das sich von Fröschwiller detachirt und sich in einer Abdachung gegen Görsdorf endigt; die 2. Brigade stützte ihre Linke auf Fröschwiller und ihre Rechte auf das Dorf Elsaßhausen. Die 4. Division bildete eine gebrochene Linie zur Rechten der 3. Division, ihre 1. Brigade stand Günstedt und ihre 2. dem Dorfe Morsbronn gegenüber, das sie aus Mangel an hinreichender Stärke nicht hatte besetzen können. Die Division Dumesnil vom 7. Corps, die sich am 6. d. ganz früh mit mir vereinigt hatte, war hinter der 4. Division aufgestellt. Als Reserve befand sich die 2. Division hinter der 2. Brigade der 3. Division und der 1. Brigade der 4. Endlich stand weiter rückwärts die leichte Kavalleriebrigade unter dem Befehle des Generals Septeuil und die Kürassierdivision des Generals Bonnemain; die Kavalleriebrigade Michel unter dem Befehle des Generals Dubesmes stand hinter dem rechten Flügel der 4. Division. Des Morgens um 7 Uhr fand sich der Feind vor den Höhen von Görsdorf ein und begann die Aktion mit einer Kanonade, welcher bald ein ziemlich lebhaftes Feuer von Schützen folgte, gegen die erste und die dritte Division. Dieser Angriff war so entschieden, daß die erste Division eine Frontveränderung vorwärts auf ihrem rechten Flügel machen mußte, um den Feind zu verhindern, die allgemeine Stellung zu umgehen. Ein wenig später vermehrte der Feind die Zahl seiner Batterien bedeutend und eröffnete das Feuer auf das Zentrum der Stellungen, die wir auf dem rechten Ufer des Sauerbachs einnahmen. Obwohl ernster und akzentuirter als die erste, die sich übrigens fortsetzte, war diese zweite Demonstration doch nur ein Scheinangriff, der lebhaft zurückgeschlagen wurde. Gegen 12 Uhr richeete der Feind seinen Angriff gegen unsere Rechte. Wolken von Scharfschützen, auf bedeutende Infanteriemassen gestützt und durch mehr als 60 Geschütze gedeckt, die auf den Anhöhen von Gundstedt aufgestellt waren, stürzten sich auf die 2. Division und auf die 2. Brigade der 3. Division, welche das Dorf Elsaßhausen besetzt hielten. Trotz der mehrmals wiederholten kräftigen Offensivbewegungen, trotz des sehr gut gerichteten Feuers der Artillerie und mehrerer glänzender Angriffe der Kürassire wurde unsere Rechte nach einem mehrstündigen hartnäckigem Widerstande überflügelt. Es war 4 Uhr. Ich befahl den Rückzug. Derselbe wurde von der ersten und zweiten Division gedeckt, die eine gute Haltung hatten und den andern Truppen den Rückzug möglich machten, ohne zu lebhaft beunruhigt zu werden. Der Rückzug wurde über Niederbronn nach Zabern bewerkstelligt, wo die Division Guyot de Lesqart vom fünften Armeecorps, die daselbst angekommen war, Stellung nahm und sich erst in später Nacht zuruckzog. Genehmigen Sie zc. Mac Mahon.“

Einen charakteristischen Zug für das Kaiserreich liefern die Erzählungen der verwundeten Feinde. Aus Homburg i. Pf. wird folgendermaßen geschrieben:

**Bad Homburg**, 11. August. Bei wiederholtem Besuche des hiesigen Reverse-Lazareths, in welchem sich ca. 80 bis 100 Turkos, Zuaven und französische Linieninfanterie-Soldaten befinden, vernahm ich in mehrfachen längeren Unterhaltungen mit solchen, daß sämmtliche Regimenter welche bei Anlaß des Plesbiszits in überwiegender Zahl mit Nein gestimmt hatten, zur Avantgarde der verschiedenen französischen Armeen bestimmt wurden. Das 36. Linien-Infanterie-Regiment z. B. hatte blos 65 Oui abgegeben, es wurde bei Wörth im Vordertreffen fast gänzlich aufgerieben, ebenso das 3. Zuaven-Regiment, welches furchtbar dezimirt, mit seinem Blute die 548 Non abwaschen mußte. Beide Regimenter garnisonirten Mitte Juli noch in der Provinz Oran und wurden über Marseille direkt auf den Kriegsschauplatz befördert.

## Deutschland.

**Berlin**, 15. August.

— Von den deutschen Fürsten hat der König von Württemberg alsbald nach der Nachricht von den Siegen bei Weißenburg und Wörth dem Kronprinzen von Preußen telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche ausgedrückt. Ferner hat der König von Württemberg dem König von Preußen telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolge der unter seinem Oberbefehl kämpfenden Heere mit dem Wunsche ausgedrückt, daß Gott sie ferner schützen möge. — Der König von Preußen erwiderte telegraphisch: „Ich danke Dir herzlich für Deine Theilnahme an unseren Siegen und freue Mich des ehrenvollen Theils, den Deine braven Truppen nehmen. Möge Gott uns ferner beistehen.“ — Der König von Bayern, dem der König von Württemberg gleichfalls zu den herrlichen Erfolgen der deutschen Waffen und dem ruhmwürdigen Verhalten seiner Truppen seinen Dank ausgedrückt hat, erwiderte: „Aus tiefstem Herzen Meinen innigsten und aufrichtigsten Dank für Euer Majestät Glückwunsch-Telegramm. Unser gutes Recht wird sicher siegen, denn für eine heilige Sache zogen unsere Truppen ins Feld.“

— Ihre M. die Königin besichtigte gestern die Einrichtung der großen Barackenlazarethe am Kreuzberge. — Im königlichen Palais fand ein Diner statt, zu welchem die Gesandten und Minister-Residenten des Norddeutschen Bundes, ferner der königlich bairische und königlich württembergische, der großherzoglich badische und großherzoglich hessische Gesandte, sowie der Staats-Sekretair von Thile, einige Generale und höhere Beamte geladen waren.

— Das Staats-Ministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— Die Frau Kronprinzessin wohnte am Sonnabend Nachmittag einer Sitzung der Viktoria-National-Invalidenstiftung bei, und nahm den Vortrag des geschäftsführenden Ausschusses über die auf den gegenwärtigen Krieg sich beziehende provisorische Thätigkeit der Stiftung entgegen. Insbesondere wurde über die Verwendung der in Folge des Aufrufs vom 22. v. M. bereits empfangenen Gaben berichtet. Aus diesen Mitteln ist u. A. den in Mainz befindlichen hilfsbedürftigen Familien der zum Kriege einberufenen Mannschaften der Betrag von 1000 Thlr. und eine aus England neuerdings eingegangene reiche Spende von 10,000 Thlr. dem Viktoria-Bazar überwiesen worden, um Landwehrfrauen mit solchen Arbeiten zu beschäftigen, welche der Armee im Felde zu Statten kommen.

— Nicht nur für die Ordnung der Steuerverhältnisse, sondern überhaupt für die gesammte Verwaltung der von unserem Heere besetzten französischen Gebiete zu sorgen, liegt jetzt der preußischen Regierung ob. Es haben sich zu dem Zweck auf erhaltenen Auftrag der Geh. Finanzrath Olberg, der früher Stellvertreter des Provinzial-Steuerdirektors in Magdeburg war, und der Regierungspräsident Graf Villiers in Koblenz an Ort und Stelle begeben.

— Dem Vernehmen nach steht eine Reduktion des Zinsfußes Seitens der Preußischen Bank unmittelbar bevor.

— Die bei Wörth erbeuteten französischen Kanonen sind Sonnabend Abend hier eingetroffen.

— Aus Brüssel geht der „N. Z.“ eine Depesche zu, nach welcher die Kaiserin Eugenie ein Schreiben an die Königin Viktoria gerichtet hat, in welchem sie um die Vermittelung Englands nachsucht. Wir geben diese Nachricht unter allem Vorbehalt. Das „offizielle Journal“ in Paris bestreitet, daß von Vermittelung die Rede sei. Jedenfalls würde sie vollkommen unnütz sei. (Aus London wird nach Haag gemeldet, daß die Kaiserin Eugenie sich mit der Bitte an den König der Belgier gewendet habe, ihr eintretenden Falles zur Reise über Belgien nach England behülflich zu sein.)

— Gestern Mittag trafen auf dem potsdamer Bahnhof wiederum circa 190 Franzosen, darunter mehrere Offiziere, als Kriegsgefangene hier ein, von denen der größte Theil bereits im Laufe des Nachmittags mit der Ostbahn nach den östlichen Festungen weiter geführt wurde.

**Pelplin.** Aus hiesiger Gegend, wie auch aus Berent, Neustadt, Löbau werden ca. 30 barmherzige Schwestern nach Kulm gehen, um von dort aus zur Pflege der Verwundeten weiter geschickt zu werden. Auch aus dem Ermlande sind neulich in Begleitung des Professor Thiel mehrere barmherzige Schwestern zu gleichem Zwecke hier durchgereist.

Aus **Köln**, 12. August, wird geschrieben: Gestern Nacht nach 12 Uhr langte hier eine Masse deutscher Familien aus Paris an. Es waren wenigstens 500 Personen, den arbeitenden und ärmeren Klassen angehörend, die mit Weib und Kind auf dem Bahnhofe lagerten. Die Männer erzählten, daß sie in Paris insultirt worden, und daß man sie habe zwingen wollen, gegen die Deutschen die Waffen zu ergreifen. Noch an der Grenze hätte die französische Behörde den Versuch gemacht, blos die Frauen, Mädchen und Kinder weiter zu befördern, die waffenfähige Mannschaft zurückzubehalten. Die Männer hätten aber die Behörde gezwungen, sie mit ihren Familien weiter zu transportiren. Die Leute waren meistens aus Nassau und Hessen und sollten diesen Morgen nach ihrer Heimath weiter befördert werden. — Einige dreißig Deutsche aus Amerika, darunter einige Offiziere und Aerzte, sind gestern hier eingetroffen, um sich an der Vertheidigung unseres Vaterlandes gegen die Franzosen zu betheiligen.

## Frankreich.

**Blois**, 8. August. Heute wurde der Hochverrathsprozeß durch das Urtheil des Staatsgerichtshofs beendigt, nachdem Arago schon vor einigen Tagen nach Paris abgereist war, um an den Sitzungen der Legislative Theil zu nehmen und die übrigen Vertheidiger auf das Plaidoyer verzichtet hatten. 38 Angeklagte wurden als nichtschuldig, 17 als schuldig erachtet. Beaury wurde zu 20 Jahren, 5 Angeklagte zu 15 Jahren, einer zu 10 Jahren, 7 zu 5 Jahren und einer zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt; einer wurde auf 5 Jahre unter polizeilicher Aufsicht gestellt und Mégy endlich, welcher den Polizeiagenten Monrot todtgeschossen, erhielt 20 Jahre Zwangsarbeit.

## Spanien.

**Madrid**, 9. August. Die republikanischen Zeitungen veröffentlichen fulminante Artikel, welche die Proklamation der Republik im Lande verlangen und dieselbe in Paris in Aussicht stellen. Die Kriegsnachrichten erregten große Aufregung. Das permanente Komite der Kortes hielt eine stürmische Sitzung, in welcher die Petition von Topete, Rios Rosas und Anderen um unmittelbare Einberufung der Kortes diskutirt wurde. Prim war anwesend und bezeichnete den Vorschlag als unnöthig. Die Unionisten waren sehr heftig und ihr Führer, Rios Rosas, erklärte, sie würden offene Opposition gegen die Regierung machen. Prim machte sie für die Folgen verantwortlich. Martos sprach die Neigung der Demokraten zu Republik aus. Man glaubt allgemein, daß manche Progressisten ebenso gestimmt sind. Nach fünfstündiger Debatte entschied sich das Komite gegen die augenblickliche Einberufung der Kortes.

## Griechenland.

**Athen**, 8. August. Die Regierung hat sich geweigert, die Gegenwart englischer Juristen bei der Untersuchung bezüglich der Angelegenheit bei Marathon zuzulassen. Der englische Gesandte hat dagegen protestirt.

# Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 16. August.

Die zwölfjährige Wahlperide des Herrn Oberbürgermeisters, Geh. Reg.-Raths Naumann, welcher 36 Jahre lang an der Spitze unserer kommunalen Verwaltung gestanden und eine Wiederwahl definitiv abgelehnt hat, läuft mit dem 25. April 1871 ab, und muß bis 25. Oktober d. J. eine Neuwahl erfolgen. Betreffend die Ausführung derselben ist ein Reskript des Ministeriums des Innern vom 28. November 1868 maßgebend, welches bezüglich der Gehaltsfrage auf die betreffenden Bestimmungen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 hinweist. Danach wird der Normaletat aller Besoldungen für die städtischen Beamten vom Magistrat entworfen und von den Stadtverordneten festgesetzt. Ist ein Normal-Besoldungsetat überhaupt nicht, oder nur für einzelne Theile der Verwaltung festgestellt, so werden die in solcher Weise nicht vorgesehenen Besoldungen vor der Wahl festgesetzt. Hinsichtlich der Bürgermeister und der besoldeten Magistratsmitglieder unterliegt die Festsetzung der Besoldungen in allen Fällen der Genehmigung der Regierung. Da ein Normal-Besoldungsetat für die hiesigen städtischen Beamten nicht existirt, so wurde von der Stadtverordneten-Versammlung, welcher die Wahl des Oberbürgermeisters, sowie der übrigen Magistratsmitglieder obliegt, in der Sitzung am 30. Juni das Gehalt des neu zu wählenden Oberbürgermeisters auf 2500 Thlr. festgesetzt, während derselbe von 1835—47: 1500 Thlr., von 1847—59: 2000 Thlr., und erst von 1859—71: 2500 Thlr. betragen hat. In derselben Versammlung wurde beschlossen die Genehmigung der k. Regierung nach § 64 der Städteordnung dazu einzuholen, was seitdem erfolgt ist, und alsdann eine Konkurrenz auszuschreiben. Letzteres ist seitens des Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, Hrn. Rechtsanwalt Pilet, unter dem 9. d. M. geschehen und haben sich danach die befähigten Bewerber um diese Stelle bis zum 15. September d. J. bei dem Stadtverordneten Vorsteher zu melden. Soweit aus den vertraulichen Besprechungen der Stadtverordnetenversammlung Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, scheint es ganz unzweifelhaft zu sein, auf welche Persönlichkeit sich die Wahl mit überwiegender Majorität lenken wird. Doch ist behufs Wahrung der Form und Befolgung der bestehenden Vorschriften die Konkurrenz in der üblichen Weise ausgeschrieben worden.

— Nachdem das Reserve-Husaren-Regiment am Donnerstag von Lissa aus mit der Bahn bdfördert war, sind die Truppenbeförderungen des 5. Armeecorps als beendet zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

betrachten. Dieselben nahmen fast ununterbrochen die Zeit vom 25. Juli bis 11. August in Anspruch.

Aus Thorn, 15. August, wird uns geschrieben: Mit 25 unter 29 Stimmen ist heute Nachmittag in einer außerordentlichen nur zu diesem Zweck berufenen Sitzung der Stadtverordneten der zeitige Stellvertreter des Polizeidirektors in Posen, Hr. Reg.-Assessor Banke zum Kämmerer der Stadt Thorn erwählt. Vier Stimmzettel waren leer. Der Stadt Thorn steht in der nächsten Zeit noch eine zweite Wahl eines Magistratsmitgliedes bevor, da die Wahlperiode des Stadtraths und Syndikus Hrn. Joseph mit dem Schluß dieses Jahres abläuft. Vorbereitungen zur neuen Wahl sind aber bis jetzt noch nicht getroffen, nicht einmal eine Anzeige der nöthigen Wahl an die Stadtverordneten gelangt.

— Die „Karlsr. Z." schreibt aus Heidelberg, 11. Aug.: Heute Mittag starb in dem Reservelazareth der hiesigen Augenklinik der Premierlieutenant Sattig vom 46. preuß. Infanterieregiment, Sohn des Geh. Regierungsraths Sattig in Görlitz in Schlesien, welcher in der Schlacht bei Wörth durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet worden war. Vorgestern hier angelangt, wurde sofort die Amputation des Beines durch Hrn. Prof. Chelius vorgenommen, an deren Folgen er heute verschied.

— **Der Militär-Frauenverein** hat bereits bekannt gemacht, daß Hr. Sanitäts-Rath Dr. Goldmann die Familien der eingezogenen Reservisten und Landwehrleute hiesiger Stadt in Krankheitsfällen unentgeltlich behandeln und mit Arzeneien versehen will. Wir weisen darauf nochmals mit dem Bemerken hin, daß Hr. Sanitäts-Rath Goldmann die Sprechstunden für diese Kranken auf die Zeit von 3—5 Uhr festgesetzt hat.

— **Militairisches.** Schrötter, Major z. D. zuletzt Hauptmann in der 5. Art. Brig., für die des mobilen Verhältnisses zum Abth.-Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung in Posen ernannt. Gr. v. Schlieben, Rittm. a. D., zuletzt in der Komp. des 1. Bats. 1. Garde-Landwehr Regiments. v. Borcke, Pr.-Lt. von der Komp. des 2. Bats. 1. Garde-Landw. Regts. v. Specht, P.-Lt. von Hess. Jäger-Bat. Nr. 11. u. kommandirt als Adj. bei der Insp. der Jäger und Schützen — alle drei dem General-Gouv. im Bereich des V., und VI. A. C. als Adj. beigegeben.

— **Zu Geldbeiträgen** und Anfertigung von Verbandzeug und Charpie fordert jetzt — endlich! — der „Dziennik Poznański" seine Landsleute auf, indem er darauf hinweist, daß alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze bezeugen, wie mörderisch die Kämpfe sind, daß alle Feldlazarethe beider Armeen mit Verwundeten überfüllt sind und daß sich unter den Opfern des Kriegs auch tausende von Polen befinden.

— **Die Prüfung der Kleriker** aller Kurse am hiesigen geistlichen Seminar, welche am 5. August begonnen hatte, wird am 12. August beendigt. Herr Erzbischof Graf Ledochowski wohnte während der ganzen Woche den Prüfungen persönlich bei.

— **Die Kobylepoler Brauerei** ist seit einigen Wochen bereits in starkem Betriebe und wird dort mit Hilfe von Eis untergähriges Bier gebraut, welches in den großen Lagerkeller abgelagert wird und im September d. J. zum Versandt, resp. Ausschank gelangen soll. Die Lagerkeller, welche im Spätherbste des vorigen Jahres einstürzten, sind unter Oberleitung des Hrn. Regierungs- und Bauraths Wernekinck während des Winters und Frühlings in solider Weise wieder aufgeführt worden.

y. **Obornik,** 14. August. [Patriotisches.] Auch der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Obornik entwickelt in dieser Zeit eine erhöhte Thätigkeit. Schon in den ersten 14 Tagen nach der Kriegserklärung lieferte die Stadt Ryczywol 15 Pfd. Charpie und 150 Binden. Die Geldsammlung der unermüdlich thätigen Vorstandsdame für Mur. Goslin, Frau Dr. Knispel, brachte beinahe 80 Thlr., eine gleiche Sammlung in der Stadt Obornik erreichte fast die Summe von 100 Thlr. und aus Polajewo und Umgegend werden durch die Thätigkeit der dortigen Vorstandsdame, Frau Pastor Wenig, fortwährend neue Sendungen Verbandzeug 2c. an die Zentral-Depots vermittelt. Ein Gleiches geschieht von Obornik aus.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In Flemmings Verlag zu Glogau ist auch eine gute Karte der **Ost- und Nordsee** von Handtke herausgegeben worden. Außer der glücklichen Terrainaufnahme bietet sie den Vorzug, daß sie die Spezialpläne der hauptsächlichsten Hafenplätze bringt. Die Karte ist aufgenommen in dem Maßstab von 1:179,000 der natürlichen Größe und kostet 10 Sgr. Wir können das Blatt empfehlen.

## Vermischtes.

* **Selbstmord.** Die „Nogat-Ztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß sich vor einigen Tagen ein junger Mann, Mennonit, der sich in Danzig als Freiwilliger gemeldet hatte, als körperlich untauglich aber zurückgewiesen wurde, aus Verzweiflung hierüber in Dirschau erschossen hat.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.



## Landwehr-Verein.

### Viertes Gaben-Verzeichniß.

Erzbischof Graf v. Ledóchowski 5 Thlr. Domherr Janiszewski 2 Thlr. Kühn 10 Sgr. Kaffer 2 Thlr. 15 Sgr. Fischer 10 Sgr. Laugwitz 1 Thlr. Weber 5 Sgr. Kassel 2½ Sgr. Tiedemann 1 Thlr. Mikulski 1 Thlr. Kliemchen 15 Sgr Kaps 10 Sgr. Conradi 5 Sgr. Wytaszek 5¾ Sgr. Schütz 2½ Sgr. A. Türk 20 Sgr. Strey 15 Sgr. Obst 15 Sgr. Wreschner 5 Sgr. Thäsler 1 Thlr. C. C. 1 Thlr. Wanierowicz 5 Sgr. M. Töplitz 10 Sgr. Stachowski 2½ Sgr. Kowatsch 2 Thlr. Gumpricht 1 Thlr. Robackt 7½ Sgr. Kittelmann 7½ Sgr. Morals Sohn 10 Sgr. monatlich. Wolffsohn 15 Sgr. S. Hirschfeld 20 Sgr. Friedländer 10 Sgr. monatl. Jul. Latz 1 Thlr. M. Brandt 20 Sgr. Mor. Bab 7½ Sgr. monatlich. Kottwitz 15 Sgr. S. J. Misch 5 Sgr. Bock 7½ Sgr. Hasse 10 Sgr. Jac. Służewski 7½ Sgr. J. M. Rehab 1 Thlr. R. 5 Sgr. Haller 10 Sgr. R. Schmidt 1 Thlr. Schnibbe 20 Sgr. monatl. E. Bab 7½ Sgr. H. Stiller 1 Thlr. S. Brasch 7½ Sgr. Górski 10 Sgr. Strozyński 10 Sgr. monatl. M. Rehab 10 Sgr. Kaphan 20 Sgr. Dorn 15 Sgr. Peschke 15 Sgr. Dalecki 15 Sgr. J. G. Ehlert 15 Sgr. monatlich. F. Günter 20 Sgr. H. Bär 20 Sgr. Gebr. Löwissohn 10 Sgr. Orkanowo 7½ Sgr. A. Herrmann 2 Thlr. Johann Busse 7½ Sgr. monatlich. H. Leffler 20 Sgr. M. Mamroth 20 Sgr. Johann Pawłak 10 Sgr. Hartwig Mamroth 2 Thlr. H. Michelt 5 Sgr. J. Rablion 1 Thlr. Hedelhofer 5 Sgr. G. Silberstein 1 Thlr. Lux 5 Sgr. P. Menzel 2½ Sgr. Jortzig 20 Sgr. Ballmann 1 Thlr. Frau Ertel 15 Sgr. Hammerling 5 Sgr. Gagda 5 Sgr. Junge 1 Thlr. S. D. Jaffe 3 Thlr. Agnes Weicher 1 Thlr. Ph. Hauken 5 Sgr. Mattner 15 Sgr. Schottländer 7½ Sgr. A. Haacke 1 Thlr. Hempel 7½ Sgr. Grüsong 15 Sgr. Brecht 1 Thlr. Heisig 15 Sgr. Cohn 10 Sgr. S. Kaykowski 1 Thlr. H. Schütz 15 Sgr. Simon Schönlank 15 Sgr. Schottki 15 Sgr. Jesersen 1 Thlr. Pikelmann 1 Thlr. Helbig 1 Thlr. C. Scharf 15 Sgr. B. Lövy Nachfolger 10 Sgr. N. Kantorowicz 15 Sgr. L. Posener 15 Sgr. R. 5 Sgr. G. Schulz 15 Sgr. M. Oppenheim 1 Thlr. Korach 15 Sgr. Fr. Cohn 5 Sgr. M. P. 5 Sgr. C. 5 Sgr. E. Franke 2½ Sgr.

**Der Vorstand des Posener Landwehr-Vereins.**

## 16. Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

**A. Einmalige Beiträge.**

Bierbaum, Rittergutsbesitzer auf Marienburg bei Stenszewo, 500 Thlr. Fr. Kretschmer 15 Sgr. Herr Sam. Landsberg jun. 2 Thlr. A. Dümke 15 Sgr. H. T. 10 Sgr. P. Cohen 1 Thlr. Döhring, Kreisgerichtsrath, 3 Thlr. Beyer, Rentenbankbuchhalter, 1 Thlr. M. Grätzer 1 Thlr. X. Bielewicz, Religionslehrer, 3 Thlr. Frau Hamburger 20 Sgr. Robert Schmidt, Kaufmann, 10 Thlr. Fritz Pfuhl 1 Thlr. Sophie Pfuhl 1 Thlr. Anna Pfuhl 1 Thlr. A. Aronsohn 1 Thlr. L. v. Jakowicki 3 Thlr. A. Pfitzner, Konditor, 3 Thlr. N. N. 5 Sgr. A. Z. aus Stenszewo 2 Thlr. Frau Winkler, Regierungsräthin, 2 Thlr. und ein Päckchen Verbandleinwand. v. Poninski, Julian, 1 Thlr. Lawicki 10 Sgr. Krakowski 2 Thlr. Korytkowski 10 Sgr. Dr. Lebinski 10 Sgr. W. Hlasko 10 Sgr. Grynwald 10 Sgr. Sniechota 10 Sgr. O. K. 20 Sgr. Pluczynski 15 Sgr. T. Golski 1 Thlr. K. Chmielewski 10 Sgr. W. Wize 15 Sgr. M. Fidler 10 Sgr. P. S. 10 Sgr. Walewski 10 Sgr. Gainski 2 Sgr. 6 Pf. v. Gonsiorowski 10 Sgr. Zakrzewicz 10 Sgr. M. Braun 1 Thlr. Lehmann, Dienstmann, 10 Sgr. M. Töplitz 15 Sgr. Nachtigall, Schlossermeister, 1 Thlr. M. Wassermann 3 Thlr. Marcus Zöllner 15 Sgr. Bernhard Grunwald 1 Thlr. Adolph Peyser 1 Thlr. Samuel Schönlank 1 Thlr. Marcus Löwisohn 5 Thlr. D. B. Cohn 1 Thlr. Hartwig Heilbronn 3 Thlr. Nathan J. Neufeld 5 Thlr. Jos. Asch 1 Thlr. Eduard Nathan 1 Thlr. Heinrich Lißner 6 Thlr. Siegmund Lißner 5 Thlr. Frau Michalina Kantorowicz 3 Thlr. Scherk 1 Thlr. F. Harhausen 3 Thlr. A. Bittmann, Tischlermeister, 1 Thlr. F. Kaplan, Kaufmann, 15 Sgr. Wwe. W. Maiwaldt 2 Thlr. Vorwerg, Gärtner 5 Sgr. Günther aus Jerzyce 10 Sgr. Gerhardt aus Winiary, 5 Sgr. F. Mahler 10 Sgr. Fechtmeyer 20 Sgr. Kaskel 5 Sgr. Isidor Bernstein, Hotelier, 2 Thlr. W. Schneider, Schneidermeister, 15 Sgr. Albert Kunkel, Kaufmann, 3 Thlr. J. Löwissohn 20 Sgr. A Stark 10 Sgr. S. Kaplan 3 Thlr. Godboy 7 Sgr. 6 Pf. Skoraszewski 5 Sgr. Jan Pawlak 10 Sgr. C. Hey 5 Sgr. A. Cölle aus Jankowice, Gutsbesitzer, 2 Thlr. W. Stark 7 Sgr. 6 Pf. J. Kunkel 20 Sgr. Andreas Kunkel 1 Thlr. Greyner, Hauptmann, 1 Thlr. Dalecki, Schmiedemeister, 1 Thlr. H. Lange, Schänker, 1 Thlr. H. Röstel 15 Sgr. Michaelis Landsberger 2 Thlr. Salamon Rosenberg 2 Thlr. H. J. Silberstein 2 Thlr. Wolffsohn aus Neustadt b. P. 2 Thlr. Günther, Uhrmacher, 1 Thlr. Haacke, August, Kaufmann, 1 Thlr. J. Blumenthal 15 Sgr. Gustav Jablonski 15 Sgr. J. Berwin 1 Thlr. R. Rutecki 1 Thlr. Böhm, Sergeant des 46. Inf.-Reg., 5 Sgr. C. Reiche 10 Sgr. J. Badek 5 Sgr. C. Stempel 5 Sgr. Ungenannt 1 Thlr. Franz Kotowski 5 Sgr. Wilh. Grüsong 10 Sgr. J. R. Gäbler 1 Thlr. Durch Dierberg gesammelt 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Hollnak, Hotelbesitzer 5 Thlr. W. Dütschke, Gutsbesitzer, 50 Thlr. Weiß aus Mainz 1 Thlr. Hoffmeyer jun. 1 Thlr. R. Hautz, Gutsbesitzer, 3 Thlr. E. Schwade, Gutsbesitzer, 1 Thlr. Schönborn, Regierungssekretär, 1 Thlr. Heickrodt, Gutsbesitzer, 1 Thlr. Morgenstern aus Starzyny, 3 Thlr. Schwedler 1 Thlr. Durch Herrn Garfey von J. J. 1 Thlr. H. Krupski 1 Thlr. Elsner, Apotheker, 5 Thlr. L. Kronthal 2 Thlr. M. C. aus der Spaarbüchse 1 Thlr. Braenig, 5 Thlr. Ww. Aug. Lierse 5 Sgr., 3 Tüchel, 7 kleine Binden, 1 Kompresse, 1 Binde und Charpie. Langner, Reg.-Sekr., 1 Thlr. Hain, Wallmeister, 15 Sgr. Specht 15 Sgr. Krause 10 Sgr. Darnstädt, Restaurateur, 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Jean Lambert, Braueigner, 10 Thlr. Krengel, Kaufmann, 1 Thlr. W. F. Meyer u. Co. 5 Thlr R. Gerlach, Posthalter, 10 Thlr. Mitteldorff, Baumeister, 5 Thlr. Lewandowski, Bauunternehmer, 20 Thlr. Friedr. Wilke 5 Thlr. J. A. Schwarz aus Newyork 5 Thlr. Kaulfuß, Kriminalgerichtsdirektor, 2 Thlr. Delius, Regierungsrath, 5 Thlr. Brandenburg 5 Thlr. Georg Brandenburg, Gymnasiast, 15 Sgr. H. Wolkowitz 4 Thlr. F. Wolkowitz 1 Thlr. Frau Agnes Wollenberg 5 Thlr. Martha und Hans Wollenberg aus der Spaarbüchse 2 Thlr. J. G. Levy 1 Thlr. 15 Sgr. F. W. Weiß 5 Thlr. Derselbe auf ein Vierteljahr 1 Thlr. (pro August, September, Oktober c.) Fräulein Kaskel 10 Sgr. und ein Päckchen mit Charpie und Verbandzeug. Kaspar Grunwald 1 Thlr.

**B. Vierteljährliche Beiträge.**

Justizrath Le-Viseur 6 Thlr. pro August bis ult. Oktober. Dr. W. Cohn, Medizinalrath, 6 Thlr. pro August bis ult. Oktober. Czarnikau, Maler, 1 Thlr., pro Juli bis ult. September. Ad. Asch, Oelhändler, 3 Thlr. pro Juli bis ult. September.

**C. Monatliche Beiträge.**

F. Günther, Gerbermeister, 2 Thlr. pro Juli-August. Bachstein, Karl, 1 Thlr. pro August. Ww. E. Neumann, Schiffsbaumeister, pro August 15 Sgr. Beck, Brunnenmstr., pro August 15 Sgr. Rud. Nitschalk 1 Thlr. pro August. Carl Goldschmidt pro August 1 Thlr. Moritz Cohn 5 Sgr. pro August und nimmt einen Verwundeten in Pflege. Ludwig Baumgarth 5 Sgr. pro August c. P. Philipsthal 5 Sgr. pro August c. Hidde, Maler, 10 Sgr. pro Juli. J. G. Ehlert, Graveur, 1 Thlr. pro August c. J. Pawlak 10 Sgr. pro August.

**D. An Lazarethgegenständen haben geliefert.**

Lehrer Michalski aus Dobrzyce 1 Pack Charpie. Von Louise Tappenbeck aus Grobia bei Zirke 1 Kistchen mit Charpie, alter Leinwand und eingemachten Erfrischungen. Vom Kantor Schmock aus Czerniejewo 5 Pfund krause und 1½ Pfund lange Charpie, 8 Binden, 10 Tüchel.

In Nr. 374 dieser Zeitung hat Herr Rittergutsbesitzer Meißner auf Kiekrz nicht 20 Sgr., sondern 20 Thlr. an den diess. Verein als Gabe eingezahlt.

**Posen,** am 16. August 1870.

**Posener Verein**
zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

**Sonntag den 21. d. M.** bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

**J. Klakow,** Viehhändler.

---

Neues französisches **Fleckwasser**

## „Non plus ultra".

Ein vorzügliches Reinigungsmittel für alle Flecke.

Niederlage bei
**H. Kirsten Wwe.,** Bergstr. 14.
**Eugen Werner,** Wilhelmspl. 5.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

---

## Feldpostbrief-Chocoladen.

Brief-Qualität Nr. 1 6 Sgr.
Brief-Qualität Nr. 2 5 „

**Gebr. Miethe,** Sapiehaplatz 1.

---

In der **Vereinsbuchhandlung** ***Carl Tanne,*** **Wasserstr. 23** sind zu haben: Die **neuesten Broschüren** a 1, 1½, 2 und 2½ Sgr. Ferner eine große Auswahl **sehr guter Karten vom Kriegsschauplatze** a 4, 5, u. 6 Sgr. Junge Leute, welche sich mit dem Verkauf obiger Artikel befassen wollen, erhalten sehr hohe Provision.

---

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende

## Preussische Veteranen-Lotterie

**zum Besten unserer Preußischen Krieger.**

**100,000 Loose; — 100,000 Gewinne.**

**Kaufpreis 1 Thaler pr. Loos.**

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als: 1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 à 2 — 2500 à 1 — 6000 à ½ Thlr. u. 90,000 Gewinne im Werth 15,000 Thaler. — Der **General-Debit** der Loose ist mir übertragen. Collecteure in allen Orten finden Anstellung. Loose sind von diesen wie direkt und am einfachsten pr. Posteinzahlung von mir zu beziehen.

**Hermann Block** in Stettin.
**Bank-Geschäft.**

---

Von dem in unserem Verlage erschienenen

## Gesangbuch

für

**die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen**

halten wir stets **gebundene** Exemplare zu dem Preise von 15 Sgr. bis 4 Thlr. auf Lager.

**Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.**

---

## Eine herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Kammern, Küche 2c., auch Pferdestall und Wagenremise, ist vom 1. Okt. ab zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

Eine gr. Kellerwohn., zur Aufstellung einer Drehrolle geeign., u. 2 Stub. im 4. St. sind Berlinerstr. 25 z. verm. Näh. beim Wirth das.

---

Zu vermiethen:
Eine Wohnung von **6** Zimmern, Küche, Mädchen- und Speisekammer St. Martin 23.
Eine Wohnung von **2** Zimmern, Küche und Speisekammer kleine Gerberstraße 9.
**2 möblirte Zimmer** nebst **Entree,** auch Pferdestall, daselbst
**1 möblirtes** Zimmer Gerberdamm 1.

---

Wohnung von 4 großen Zimmern u. Küche **Alten Markt 55,** 2 Tr., zu vermiethen.

---

Dominikanerstr. 5 2 Tr. möbl. Zimm. b. z. v

---

## Sechs unbemittelte junge Leute,

welche sich zu Wirthschaftsbeamten ausbilden wollen, finden bei dem Unterzeichneten unentgeltliche Aufnahme, wenn sie sich einem dreijährigen Kursus unterwerfen und die Reife für Sekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule nachweisen können.

**Nitsche** bei Alt-Boyen.

**Lehmann.**

---

Ein ordentliches, bescheidenes

**Dienstmädchen** (evangelisch),

das mit der Herrschaft nach Berlin ziehen will, wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Zu melden Posen, Schützenstraße 22, parterre.

---

Zwei tüchtige

## Wirthschafts-schreiber

finden sofort eine Anstellung bei dem Unterzeichneten.

**Nitsche** bei Alt-Boyen.

**Lehmann.**

---

Für ein großes Gut hiesiger Provinz wird ein anständiger, älterer, beider Landessprachen mächtiger

## Wirthschaftsbeamter

zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt jährl. 100 Thlr., freie Station excl. Wäsche. Zeugnisse werden unter der Adresse **Lachmann,** Ober-Inspektor in **Polanowice** bei Kruschwitz franco erbeten.

---

Ein junger, tüchtiger, thätiger

## Wirthschaftsbeamter

wird bei freier Station und 100 Thlr. Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht. Polnische Sprache und gute Empfehlungen Bedingniß. Einsenden der Zeugnisse sub ***H. K.*** poste restante **Kuklinow.**

---

Wir suchen gleich oder zum 1. Oktober c. für unser Ungarweingeschäft einen tüchtigen, soliden

## Küfer.

Nur solche Franko-Meldungen werden berücksichtigt, die von vorzüglichen Zeugnissen unterstützt werden.

**Gebr. Andersch.**

---

Ein gewandter, tüchtiger und ansehnlicher

## Kellner

kann eine vorzügliche Stellung auf einem Bahnhofe I. Klasse zum 1. September antreten.

Einsendung der Originalpapiere und Photographie sind erforderlich. Das Nähere bei

**Samuel Lichtenstein,**
in **Bromberg.**

---

Ein ordentlicher

## Hausknecht

wird zum sofortigen Antritt gesucht von

**Carl Heinr. Ulrici & Co.,**
Breslauerstraße 4.

---

Einen Lehrling von hier suchen zum sofortigen Antritt. **N. & J. Kantorowicz**

---

Das Dom. **Lussowko** bei Tarnowo sucht zu Michaeli dieses Jahres einen verheiratheten tüchtigen **Schmied.**

---

Ein junger gebildeter **Landwirth** sucht baldigst eine möglichst selbstständige Stellung unter Leitung des Prinzipals zum sofortigen Antritt. Briefe bitte unter ***F. R.*** Niemurzyn bei Goschen poste restante.

---

## Ein Landwirth.

zwölf Jahre im Fache, beider Landessprachen mächtig, militairfrei und unverheirathet, sucht sofort eine Stellung als Inspektor, selbstständig oder auch mit Leitung des Prinzipals.

Gefällige Offerten unter ***P. K.*** poste rest. **Posen.**

---

Ein deutscher, anständiger, solider und unverheiratheter

**Inspektor,**

gestützt auf gute Atteste und Empfehlungen, sucht zum 1. Oktober eine bescheidene Stellung unter ***A. B. C.*** in der Exped. d. Ztg.

---

M. 17. VIII. A. 7 M. C. III.

---

**Familien-Nachrichten.**

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Emilie** mit dem Herrn **Anton Jenssen** aus Drontheim beehren sich hierdurch gehorsamst anzuzeigen

Brodzißzewo, August 1870.

**T. Bühring** und Frau.

**Emilie Bühring,**
**Anton Jenssen,**
Verlobte.

---

Den gestern früh um 7¾ Uhr erfolgten Tod meiner lieben Frau **Konstanze** zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an.

Posen, den 16. August 1870.

**Ludwig Ribbeck,** Geometer.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. August, Abends 6 Uhr, vom Trauerhause (Wallischei 16) aus statt.

---

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß mein einziger Sohn **Arthur** in dem blühenden Alter von 20 Jahr 6 Monat auf dem Marsche nach Offenbach in Rhein-Bayern am 2. August d. J. am Lungenschlage, den er sich durch die Strapazen und schreckliche Hitze zugezogen, gestorben ist.

Die verwittwete Distr.-Kommiss.
**Baensch.**

---

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heut Morgen gegen 4 Uhr meinen geliebten Mann, den kgl. Posthalter **Otto v. Seidlitz,** nach langen schweren Leiden in einem Alter von 67 Jahren aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Obornik, den 16. August 1870.

**Henriette v. Seidlitz**
geb. **Weichert.**

---

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verbindungen.** Hr. Ludwig Reiff mit Frl. Emma Westhofen in Wiesbaden, Post-Expediteur Friedrich Werner mit Frl. Lea Loedel in Morrleben.

**Geburten.** Ein Sohn dem Hrn. L. Davidsohn, dem Baumeister E. Jakobsthal, dem Ober-Post-Sekretär Grohnert und dem Hrn. A. J. Brüssow in Berlin, dem Majorathsherrn Adolf Rogge in Döberitz, dem Hrn. v. Borcke-Wangerin in Gießen, dem Dr. Volz in Halle a. S., dem Pastor Anz in Naumburg a. S.; zwei Söhne dem Hrn. Tiesler in Berlin; eine Tochter dem Hrn. F L'hermet in Berln, dem Post-Expedient Sengebusch in Beeskow.

---

## Saison-Theater in Posen.

Dienstag den 16. August. **Extra-Vorstellung. Eine Tasse Thee oder Ich bin nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Aufzuge nach dem Französischen von **Emil** Neumann. Hierauf: **Feuer in der Mädchenschule.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Förster. Zum Schluß: **Herrmann und Dorothea.** Vaudeville in 1 Akt von Kalisch und Weihrauch. Musik von Lang. **Entrée 5 Sgr.**

Mittwoch den 17. August. Extra-Vorstellung. Neuntes Gastspiel des Fräulein **Greenberg** vom Stadttheater in Hamburg. **Norddeutsche Bundesbrüder** (Berliner Kinder). Charakterbild mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner. **Entrée 5 Sgr.**

---

## Volksgarten.

Heute Dienstag den 16. August

**Großes Konzert u. Vorstellung.**

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag den 18. August
Zum ersten Male:
Darstellung des berühmten Wunderwerkes

**Kalospintekromokrene**

von Prof. Marck Wheeler aus London.

***Emil Tauber.***

---

## Lamberts Garten.

Mittwoch den 17. August

**Großes Konzert.**

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.

**J. Lambert.**

---

## Börsen-Telegramme.

---

## Börse zu Posen

am 16. August 1870.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 80½ Br., do. Rentenbriefe 80½ Gd., do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknoten 72½ Gd., Rumänische 7½ % Eisenbahn Oblig. —, Nordd. 5% Bundesanleihe —.

[Amtlicher Bericht] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 75 Wispel. pr. August 43½, August-Sept. 43½, Sept.-Okt. 44½, Herbst 45.

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] [mit Faß] gekündigt 6000 Quart. pr. August 15⅞, Sept. 15⅝, Okt. 15$\frac{1}{12}$, Nov. 14½.

**Fonds.** [Privatbericht.] Neue Märk.-Pos. Stammaktien —, Neue 4% Pos. Pfandbr 79½, Rentenbriefe 80½, Rumänier 59½ bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen:** fest. Gekündigt 75 Wispel. pr. Aug. 43½ bz. u. Gd., August-Sept. do., Sept.-Okt. 44½ bz. u. Gd., Herbst 45 bz. Okt. —.

**Spiritus:** Anfangs fest, schließt matter. Gekündigt 6000 Quart. pr. August 15¾ - ⅝ — $\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Sept. do., Okt. 15⅙—15 bz. u. Br. Nov. 14½ bz. u. Br.

---

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 14. August. **Wind:** ONO. **Barometer:** 28². **Thermometer:** 17° +. **Witterung:** schön. — Im Verkehr mit **Roggen** ist heute eine sehr günstige Stimmung hervorgetreten, deren Ausgangspunkt im Effektivgeschäft zu suchen, denn es zeigte sich gute Kauflust für Waare und zu festen, theilweise auch höheren Preisen kam es zu regem Umsatz. Vorzugsweise wurde zur Versendung nach Sachsen gekauft. Für Termine nahmen die Abgeber große Zurückhaltung an und erst unter steigenden Preisen kam es zu einigem Handel. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 47½ Rt. — **Roggenmehl** war höher zu verwerthen. — **Weizen** scheint vom Roggen beeinflußt worden zu sein und brachte auch bessere Preise. — **Hafer** loko reichlich angeboten und matt, Termine still und ziemlich unverändert. — **Rüböl** sehr fest, besonders machte sich August recht knapp und wurde merklich besser bezahlt. — **Spiritus** in beschränktem Verkehr aber doch in sehr fester Haltung. — **Weizen** loko pr 2100 Pfd 60—70 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 66½—68 bz., August-Sept. do., Sept.-Okt do., Okt.-Nov. 68½—69½ bz., Nov.-Dez. 70—70½—70¼ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 45—50 Rt. bz., per diesen Monat 47¼—48 bz., Aug.-Sept. do, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 48—48½ bz., Nov.-Dez. 48¼—48¾ bz — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 33—45 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 27—36½ Rt. nach Qual., 27½—34½ bz., per diesen Monat 32½ 32 Rt. bz., August-Sept. 28 bz., Sept.-Okt. 28 bz., Okt.-Nov. 27¾ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual., Futterwaare 50—56 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅞ Rt. **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13⅝ Rt, per diesen Monat 13½—⅝ Rt. bz., Sept.-Okt. 13¼ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 13⅙—¼ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¾ Rt., per diesen Monat 7½—$\frac{7}{12}$ Rt. bz., August-Sept. 7½—$\frac{13}{24}$ bz., Sept.-Okt. 7$\frac{7}{12}$ bz, Okt.-Nov. 7¾ bz., Nov.-Dez. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 16¾—⅞ Rt. bz., ab Speicher 16½—⅝ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. do., Sept. 16⅛—¼ ⅛ bz. u. Gd., 16¼ Br., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 4 Sgr. bz, 17 Rt. 5 Sgr. Br., 17 Rt. 3 Sgr. Gd., Okt.-Nov. 16 Rt. 17 Sgr. Gd., Nov.-Dez. 16 Rt. 10 Sgr. bz., April-Mai —. **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 4⅝—4$\frac{7}{12}$ Rt., Nr 0 u. 1 4$\frac{7}{12}$—4⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3¾ Rt, Nr. 0 u. 1 3¾—3$\frac{7}{12}$ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 24 Sgr. Gd., Aug.-Sept. 3 Rt. 19 Sgr. bz. u. Gd., Sept.-Okt. 3 Rt. 16½ Sgr. Gd., Okt.-Nov. 3 Rt. 17 Sgr. Br. (B. H. Z.)

---

## Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

| Ankunft. | | Abgang. | |
|---|---|---|---|
| Personen-Zug Morgens . . | 4 Uhr 54 Min. | Personen-Zug Morgens . . | 5 Uhr 4 Min |
| Gemischter Zug Morgens . | 7 - 31 - | Gemischter Zug Morgens . | 8 - 14 - |
| Personen-Zug Nachmitt. . | 3 - 54 - | Personen-Zug Nachmitt. . | 4 - 4 - |
| Gemischter Zug Abends . | 8 - 42 - | Gemischter Zug Abends . | 6 - 54 - |

Richtung **Breslau-Stargard.**

| Ankunft. | | Abgang. | |
|---|---|---|---|
| Gemischter Zug . . . . früh | 8 Uhr 13 Min. | Gemischter Zug . . . . früh | 6 Uhr 14 Min |
| Personen-Zug Vormittags . | 11 - 4 - | Personen-Zug Vormittags . | 11 - 14 - |
| Gemischter Zug Nachmitt. | 2 - 32 - | Gemischter Zug Abends . . | 7 - 34 - |
| Personen-Zug Abends . . . | 10 - 47 - | Personen-Zug Abends . . . | 11 - 33 - |

## Märkisch-Posener Eisenbahn.

| Ankunft. | | Abgang. | |
|---|---|---|---|
| Gemischter Zug Morgens . . | 7 Uhr 49 Min. | Gemischter Zug Morgens . . | 8 Uhr 44 Min. |
| Personen Zug Nachmittags | 3 - — - | Personen Zug Vormittags . | 11 - 29 - |
| Gemischter Zug Abends . . | 10 - 14 - | Gemischter Zug Nachmitt. | 3 - 2 - |

---

**Posener Marktbericht vom 12. August 1870.**

| | | | Preis. Höchster Thl | Sgr | Pf | Mittlerer Thl | Sgr | Pf | Niedrigster Thl | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen fein, der Scheffel zu | 84 | Pfund | 2 | 20 | — | 2 | 17 | 6 | 2 | 15 | — |
| „ mittel „ | „ | „ | 2 | 11 | 3 | 2 | 10 | — | 2 | 8 | 9 |
| „ ordinair „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roggen, fein „ | 80 | „ | 1 | 22 | 6 | 1 | 22 | — | 1 | 21 | 6 |
| „ mittel „ | „ | „ | 1 | 21 | — | 1 | 20 | 6 | 1 | 20 | — |
| „ ordinair „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Große Gerste „ | 74 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kleine „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hafer „ | 50 | „ | 1 | 8 | — | 1 | 7 | — | 1 | 6 | — |
| Kocherbsen „ | 90 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rübsen „ | 74 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sommer-Rübsen „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen „ | 70 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln „ | 100 | „ neue | — | 15 | — | — | 14 | — | — | 13 | — |
| Wicken „ | 90 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Lupinen, gelbe „ | 90 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ blaue „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rother Klee, der Centner zu | 100 | Pfund | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Weißer „ | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Die Markt-Kommission.**

---

## Neueste Depeschen.

**Herny,** 15. August. Gestern Nachmittag griffen das erste und siebente Armeecorps die außerhalb Metz stehenden Franzosen an und warfen sie nach blutigem Gefechte in die Stadt. Der Verlust auf französischer Seite wird auf 4000 Mann veranschlagt. Heute fand eine große Rekognoszirung durch den König statt, der mehrere Stunden zwischen beiden Vorpostenketten sich bewegte, ohne daß die Feinde eine Demonstration machten, was eine große Muthlosigkeit auf französischer Seite beweist.

**Zabern,** 15. August. Die kleine Festung Marsal ist mit 60 Geschützen in unsere Hände gefallen.

---

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.